Abendpost

1 Cent. Chicago, Mittchwo, den 27. November 1889. No. 75.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.

Inland.

Der Brand in Lynn, Mass.

Ein Verlust von $5,000,000.

Lynn, Mass., 27. Nov. Der gestrige Brand dieser Stadt ist einer der größten, welche je den Staat Massachusetts heimgesucht haben. Der Gesammtverlust wird auf etwa fünf Millionen Dollars abgeschätzt. Die vierte Ward ist fast vollständig niedergebrannt. Zwölf große Schuhfabriken, vier Zeitungsgebäude, drei Banken, sowie eine große Anzahl von Kaufläden und Wohnhäusern sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer kam erst zu einem Halt, als es den Ozean erreicht hatte, und viele kleine Gebäude mußten mit Dynamit in die Luft gesprengt werden, um andere, größere Gebäude vor dem verderblichen Feuer zu bewahren. Die Scenen während des Brandes spotten jeder Beschreibung, nur Leute, die selbst größere Brände miterlebt, z. B. den Brand Chicagos durchgemacht, können sich eine annähernde Vorstellung von dem Anblick machen. Das Feuer wüthete volle acht Stunden, und nur den vereinten Anstrengungen mehrerer, aus anderen Städten zu Hilfe eilender Feuerwehrgesellschaften gelang es schließlich, seiner Herr zu werden.

Ueber 6000 Personen befinden sich jetzt in Lynn ohne Nahrung oder Geld, zweihundert Familien sind obdachlos geworden und der kalten Witterung preisgegeben, da der ausgebrannte Stadttheil zum größten Theil arme Familien beherbergt. Kirchen und Schulen sind mit Unglücklichen, die ihr Hab und Gut verloren haben, angefüllt, und der Stadtrath hat bereits Aufrufe um Hilfe an benachbarte Städte erlassen.

John C. Page, der Vertreter der auswärtigen Feuerversicherungsgesellschaften, schätzt den Verlust der „Imperial Fire Insurance of London" auf $30,000, der „City of London Fire Insurance Company" auf $40,000. Im Ganzen brannten 296 Gebäude nieder, 42 davon waren Backsteinblocks, 112 hölzerne Geschäftsgebäude und 142 Wohnhäuser, die zusammen 164 Familien zum Obdach dienten. Etwa 8000 Leute sind durch das Feuer außer Arbeit gesetzt. Dem ersten Ingenieur der Bostoner Feuerwehr ist es zu verdanken, daß dem Feuer überhaupt Einhalt geboten wurde, denn unter seinem Befehle wurden alle Dampfspritzen an der New Hall Straße aufgestellt und von hier gegen die herannahenden Flammen mit dem erwähnten Ergebnisse gerichtet. Die Bostoner Feuerwehr hat sich die Lorbeeren des Tages verdient.

Der Wiederaufbau des niedergebrannten Stadttheiles wird, sowie die Ruinen ausgekühlt sind, beginnen, die Bürger Lynns haben zwar einen schweren Schlag erlitten, doch werden sie sich bald von demselben erholen. Auch die so schwer geschädigten Fabriken werden sobald wie möglich ihre Thätigkeit wieder aufnehmen, da ihr Kredit ein ausgezeichneter ist, und sie sämmtlich bereitwillige Unterstützung finden werden.

Polizei und Miliztruppen bewachen die ausgebrannten Straßen, und Niemand darf sich ohne einen Erlaubnißschein des Stadtclerks in denselben aufhalten. Wachen sind vor die Läden und Waarenlager, welche vom Feuer beschädigt wurden, aufgestellt, um die noch darin enthaltenen Vorräthe vor Dieben zu schützen.

Schulen und Kirchen sind zur Aufnahme von Hilfsbedürftigen hergerichtet worden, wo ihnen unentgeltlich Nahrungsmittel zuertheilt werden. Sobald die Aufregung sich einigermaßen gelegt hat, soll für die Nothleidenden besser und vollständiger gesorgt werden.

Dem Irrenasyl entsprungen.

Buffalo, N. Y., 27. Nov. Richard M. Mansfield, der Pferdedieb und entsprungene Sträfling des Clevelander Zuchthauses, welcher vor ein paar Tagen dem Irrenasyl überwiesen wurde, ist von dort gestern entflohen und bisher noch nicht wieder eingefangen worden.

Schneesturm in Buffalo.

Buffalo, N. Y., 27. Nov. Der erste Schneesturm dieses Jahres begann hier heute zur frühen Morgenstunde. Um 8 Uhr deckte etwa sechs Zoll Schnee die Straßen der Stadt, und nun hat sich der Schnee in Regen verwandelt.

Auf dem Meere verbrannt.

New York, 27. Nov. Das Schiff „A. J. Fuller" traf heute Morgen mit der Mannschaft des auf hoher See verbrannten Dampfers „Santiago", sowie seinen Passagieren, den Frauen Knight, Joy und Wadsworth und einem Kinde, im hiesigen Hafen ein. Das Feuer brach am 18. d. M. in der Baumwolleuladung des Dampfers aus als dieser sich in der Nähe von Sable Island befand. Die Flammen verbreiteten sich mit solcher Schnelligkeit über das Schiff, daß an ein Löschen nicht zu denken war, und das Schiff verlassen werden mußte. Die Mannschaft und die Passagiere flüchteten sich in die vier Rettungsboote, in denen sie die ganze Nacht auf dem Meere umhertrieben und am anderen Morgen sodann von dem Schiffe „A. J. Fuller", welches durch den Feuerschein des brennenden Schiffes herbeigelockt wurde, aufgenommen wurden. Der Verlust des Schiffes und seiner Ladung wird von seinen Eigenthümern auf eine Million Dollars veranschlagt.

Betrügerische Bankbeamten.

Pittsburg, 27. Nov. Vor dem Alderman O'Donnell klagte heute Morgen Thos. McCaffry, einer der Depositoren der bankerotten Lawrence Bank, den Bankpräsidenten W. Young und den Kassirer Hoerr der Unterschlagung von $470.78 an, welche Summe er, (McCaffrey) am Morgen des Tages, an welchem die Bank ihre Zahlungen einstellte, bei der Bank hinterlegte. Mc. Caffrey behauptet, daß Präsident Young sowohl wie Kassirer Hoerr sich der Betrügerei schuldig machten, indem sie Geld bei der Bank annahmen, obwohl sie bereits wußten, daß die Bank zahlungsunfähig sei. Kassirer Hoerr befindet sich unter Arrest, und Präsident Young wird heute Nachmittag verhaftet werden.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 27. Nov. Für Illinois: Schönes, klares Wetter am Donnerstag, bedeutend kälter, nordwestliche Winde.

Ausland.

Zu Wasser geworden.

Dublin, 27. Nov. Der Feldzugsplan der Pächter des Olphert-Besitzthums ist zu Wasser geworden, da sechszig der Pächter ihre Pacht in Voll und außerdem die Kosten der Vertreibung von ihrem Lande bezahlt haben.

Der neu päpstliche Sendbote in Irland.

London, 27. Nov. Wie in Rom verlautet, wird der Papst noch einen Versuch machen, durch einen neuen Sendboten in Irland die gewünschten Aufschlüsse zu erhalten, da die Sendung des Mgr. Persico von keinem großen Nutzen gewesen zu sein scheint. Der Inhalt seines Berichtes an den Vatikan bei seiner Rückkehr von Irland wird vielleicht niemals in die Oeffentlichkeit gelangen, auch wird man es wohl nie in Erfahrung bringen, über welche Punkte insbesondere der heilige Vater durch den neuen Sendboten, Herrn Satolli, Aufschluß haben möchte.

Schneestürme in England.

London, 27. Nov. Heftige Schneestürme wüthen im Innern Englands.

Londons Skandalprozeß.

London, 27. Nov. Obwohl es dem Redakteur Parker von der „North London Preß" nicht gelungen ist, sich von den Anklagen des Lord Eustons wegen Verleumdung rein zu waschen, so hat sich dennoch der genannte Edelmann durch seine eigenen Aussagen in ein so häßliches Licht gebracht, daß es vielleicht besser für ihn gewesen wäre. er hätte lieber den Mund gänzlich in der bewußten Angelegenheit gehalten. Lord Eustons hat zugeben müssen, daß er das berüchtigte Haus an der Cleveland Straße besucht, freilich hätte er es in vollkommen gerechtfertigter Absicht gethan, trotzdem ist ihm nachgewiesen worden, daß er von den skandalösen Vorgängen darin wohlunterrichtet war, ja sogar in der Absicht später nochmals das Haus besuchte, um die darin gefeierten Orgien sich selbst mit anzusehen. Daß ihm dies nicht gelang, war jedenfalls nicht seine Schuld. Anstatt sich von dem häßlichen auf ihm ruhenden Verdachte zu befreien, hat Lord Eustons denselben nur um so schwerer auf sich geladen und sich dem Publikum als ein weit weniger anständiger Mann, als wie es der verklagte Redakteur ist, gezeigt.

Zum Empfange Dom Pedros.

Lissabon, 27. Nov. Auf Befehl des Königs wird der Recessidades Palast für den Empfang Dom Pedros in Stand gesetzt. König Carlos weiß noch nicht, ob sein Onkel, der entthronte Kaiser von Brasilien, seinen dauernden Wohnsitz hier nehmen wird.

Tagesereignisse.

— Eine verheerende Feuersbrunst suchte gestern das Städtchen Leechburg in Pennsylvanien heim. Das Feuer brach etwa um sechs Uhr Abends aus, äscherte den Anderson-Block vollständig ein, zerstörte das Rathhaus, das Postgebäude, die Bank, den Cochrane-Block, die Druckerei des Blattes „Advance" und nahezu dreißig Wohnhäuser. Der Schaden beläuft sich auf $80,000. Viele Familien sind obdachlos.

— Ein Ungar Namens Kunz, der am Weihnachtsfeste v. J. seinen Landsmann Georg Fori im Greenburg County, Pa., erstach und dann entfloh, ist vor Kurzem in seiner Heimath, in Ungarn, verhaftet worden und wird in nächster Zeit an die Behörden der Ver. Staaten ausgeliefert werden.

— Die Summe, welche, wie bereits gestern gemeldet, von Wegelagerern aus einem Expreßzuge der Missouri, Kansas und Texas-Bahn nahe Perry in Kansas geraubt wurde, schmilzt von $50,000 nach den letzten amtlichen Berichten aus St. Louis auf $1200 zusammen. Die Räuber sind noch immer nicht entdeckt worden.

— In Petersboro, Ont., peitschte der Schulinspektor McWilliams den Professor Colbeck, welcher seinen (McWilliams) Knaben in unbarmherziger Weise durchgeprügelt hatte, vor der versammelten Klasse durch.

— Der Dampfer „Santiago", welcher am 17. d. Mts. von New York nach Hull abging, ist auf hoher See verbrannt. Die Mannschaft und Passagiere des Dampfers wurden von dem Schiffe „A. J. Fuller" aufgenommen, welches sich auf seinem Wege nach New York befindet.

— Feuer vernichtete in Lowell, Mich., die „Michigan Cutter Works" und richtete einen Schaden von $20,000 an, welcher nur zum Theil durch Versicherung gedeckt ist.

— In Berlin dreht sich im deutschen Reichstage die Tagesfrage noch immer um die Kolonialpolitik. Windthorst und Bamberger greifen die Kolonialbestrebungen Deutschlands auf das Heftigste an und erklären, daß dieselben zu weiter nichts als zu Streitigkeiten mit anderen Mächten führen können. Herbert Bismark vertheidigt die Kolonialploitik; behauptete aber, als er wegen der Samoa-Angelegenheit in die Enge getrieben wurde, das Ergebniß der Samoa-Konferenz wenigstens augenblicklich nicht mittheilen zu dürfen.

— In Paris wurde die Wahl des Grafen Dillon von den Kammern für ungiltig erklärt.

— In Wien liegt der Kardinal Ganglbauer im Sterben.

— In Paris haben fünfhundert Arbeiter an der Westbahn die Arbeit niedergelegt und fordern Lohnerhöhung.

— Dreihundert Boulangisten, mit L'Herisse an der Spitze, werden binnen Kurzem dem „General" einen Besuch auf der Insel Jersey abstatten.

— Aus Rio de Janeiro wird gemeldet, daß bisher noch keine fremdländische Regierung die Republik Brasiliens als solche anerkannt habe.

Lokalbericht.

Der Danksagungstag.

Wie er gefeiert werden wird.

Wie vom atlantischen bis zum Stillen Ocean in fast jedem Bürgerhause unseres geliebten neuen Vaterlandes so wird auch in den wohlthätigen Anstalten, ja selbst in den Gefängnissen unserer guten Stadt Chicago der morgige Danksagungstag ein Tag der Freude und der— „Turkeys" sein.

Für die Gefangenen im County-Gefängniß sind bereits für $150 der vorerwähnten Dankfungsvögel nebst ungezählten Bushels „Cranberries", Kuchen u. s. w. angeschafft, während die kleinen Straßenaraber des „Newsboys Home" gleiche Delikatessen in Aussicht haben. Dasselbe gilt von den Insassen des „Heims der Freundlosen" an Wabash Ave., sowie denen des „Washingtonian Home", des „Chicago Orphan Asylum" und anderen ähnlichen Anstalten, während die Kleinen der Armour Mission sich schon heute Mittag mit ihren zahllosen „Turkeys" in anerkennendster Weise abfanden. Außer der glänzenden „Abfütterung" findet natürlich auch in den meisten der öffentlichen Anstalten ein Gottesdienst statt und last but not least erhalten die vielen Kleinen in denselben das unschätzbare Privilegium, sich für einmal wenigstens wieder ganz nach ihrer eigenen Art und ohne irgend welche Beschränkungen ungenirt und bestmöglichst amüsiren zu dürfen, wobei ihnen die „Abendpost" ein herzliches „Viel Vergnügen!" zuruft.

Weniger froh gestimmt als die Insassen der vorerwähnten Anstalten sehen die Angestellten der städtischen Aemter dem morgigen Tage entgegen, von denen viele, mangelnder Moneten halber, voraussichtlich ihren Festvogel auf Credit nehmen werden müssen, indem sie ihr monatliches Gehalt erst am Samstag resp. Montag und Dienstag ausgezahlt bekommen, und nicht, wie sie erwartet, schon heute.

Auf der Bahn getödtet.

John Bergers Abenteuer und Ende.

John Berger wurde gestern unter der Anklage des unordentlichen Betragens in der Lake View Polizeistation eingesperrt und vor Richter Boggs geführt, welcher ihm eine Strafe von nur $2 auferlegte, weil Berger versprach, sich in Zukunft ordentlich zu betragen. Berger zahlte $1.50 und ließ seine Uhr als Sicherheit für den Rest zurück. Er verließ die Polizeistation und war zwei Stunden später betrunken. Abends, ungefähr um 9 Uhr, wollte er von Ravenswood auf den Geleisen der Chicago und Northwestern Eisenbahn nach South Evanston gehen. Dabei wurde er von einem Eisenbahnzuge überfahren und sofort getödtet. Die Leiche wurde heute früh 6 Uhr, einige Fuß von dem Geleise, in der Nähe von Rosehill gefunden. An seiner Stirne fanden sich mehrere Wunden, die das Aussehen hatten, als ob sie von Arthieben herrührten und man glaubte anfänglich, es mit einem Morde zu thun zu haben, bis man fand, daß mehrere Rippen, das Schulterblatt und der Unterkiefer gebrochen waren. Der Inquest wird heute Nachmittag abgehalten werden.

Mehr Ehre, als er vertragen konnte.

Ein junger Mann Namens Bonfield welcher am 5. Nov. als Wahlclerk im vierten Precinkt fungirte und sich über diese Ehre so grausam gefreut hatte, daß er seit dem besagten Fünften in „einem Stiebel" fortgekneipt hatte, wurde von Richter Prindiville auf Betreiben seines eigenen Vaters heute unter einer Geldstrafe von $25 nach dem Washingtonian Home geschickt. Bonfield jr., welcher seine Verurtheilung übrigens ganz in der Ordnung befand, hatte auch am kommenden Freitag als Wahlclerk fungiren sollen.

Das Pocken-Hospital.

Dr. Plaum hält seine Anklagen gegen die Verwaltung aufrecht.

Beschworene Aussagen des Ambulanzkutschers Pfeiffer.

Er beschwört, daß die Schwestern eine pockenkranke Nonne importirt und ihn zur Geheimhaltung der Sache aufgefordert haben.

Herr Dr. Plaum, dessen Beschuldigungen gegen die Verwaltung des städtischen Pocken-Hospitals von dem städtischen Arzt Dr. Piper für unbegründet, resp. übertrieben erklärt wurden, übergab uns zu seiner Rechtfertigung folgende beschworene Aussagen des früheren Angestellten im Pocken-Hospital, George Pfeiffer, mit der Bitte, um Veröffentlichung derselben.

„Staat Illinois } s.s.
„Cook County }

„George Pfeiffer, bezeugend, sagt unter Eid aus, er sei ein Bürger der Ver. Staaten und des Staates Illinois und ein Bewohner von Chicago; ferner sagt er aus, daß er ein Angestellter des Pocken-Hospitals für den Zetraum von den jüngst vergangenen sechs Jahren und sieben Monaten gewesen, daß er Kutscher des Ambulanzwagens und allgemeiner Gehilfe in dem besagten Institut war, daß Zeuge von dem genannten Zeitraum für die letzten fünf und einhalb Jahre der einzige männliche Gehilfe in besagter Anstalt war. Ferner sagt Zeuge: Daß Ostern, oder ungefähr um Ostern des Jahres 1888, nach seinem besten Wissen und Glauben, von den von einem unter dem Namen St. Joseph's Hospital bekannten Hospital in Fort Wayne, Indiana, nach dem Pockenhospital in Chicago, bei dem Zeuge ein Angestellter war, gesandten Schwestern, eine mit Pocken behaftet war, und daß diese nach bestem Wissen und Glauben des Zeugen auf öffentlichen Beförderungswegen, wie Eisenbahnen und Straßenbahnen, reiste, so die Bevölkerung von Chicago der Gefahr der Ausbreitung einer ansteckenden Krankheit aussetzend, und daß die Schwestern des besagten Pockenhospitals in Chicago dem Zeugen befahlen, die Sache ganz geheim zu halten, sogar vor dem Gesundheitscommissär, und daß die besagte Schwester mit den Pocken behaftet als Patientin blieb und ohne Zuziehung eines Arztes von den Schwestern als pockenkrank für eine Zeit von mehr als sieben Wochen behandelt wurde.

„Zeuge sagt ferner aus, daß ihm am 28. September 1889 von den besagten Schwestern befohlen wurde, im Auftrage des besagten Pockenhospitals in Chicago, Ills., Federn und Bettzeug, das von Pocken infizirt war, ohne daß es vorher desinfizirt war, durch die Straßen der Stadt Chicago nach einer Anstalt im Innern der Stadt zu fahren, und daß er dasselbe auf der Befehl Schwestern dort zurückgelassen habe.

„Der Zeuge sagt ferner aus, daß während der Zeit, in der er an der Anstalt angestellt war, beinahe jeden Tag Besucher zu den Schwestern kamen, nicht in Geschäften, sondern nur gesellschaftliche Besuche abstattend, und daß die genannten Besucher beim Verlassen der Anstalt niemals desinfizirt wurden, so daß sie die Gesundheit der Stadt Chicago gefährdeten.

„Und ferner sagt Zeuge aus, daß ihm am 23. Oktober 1889 von den Schwestern befohlen wurde, in einem einfachen Grocery-Wagen ein mit Pocken behaftetes Kind von der No. 113 Ost Harrison Straße zu holen und nach dem besagten Institut überzuführen, damit sowohl das Kind als das Publikum der Gefahr aussetzend.

„Unterschrieben und beschworen vor mir, diesen 26. Tag im November, A. D. 1889. M. H. Reissenweber, Oeffentlicher Notar.

Der „Abendpost" liegt es, wie schon früher bemerkt, ganz ferne, der Verwaltung des Hospitals und den barmherzigen Schwestern, die mit so aufopfernder Hingebung sich dem Dienste der Kranken und Unglücklichen widmen, grundlos einen Tadel anzuhängen, sie kann aber nicht umhin, der Wahrheit überall und zu jeder Zeit Ausdruck zu geben und thut es auch in diesem Falle. Wenn die Schwestern sich wirklich die Fehler und Nachläßigkeiten zu Schulden kommen ließen, welcher sie der ehemalige Ambulanzkutscher Pfeiffer zeiht, dann sind sie nicht die rechten Personen, denen man die Verwaltung des Hospitals anvertrauen sollte und die Gesundheitsbehörde thäte gut, dafür zu sorgen, daß dieselbe möglichst bald anderen Händen übertragen wird; hat andererseits Pfeifer einen Meineid geschworen, dann sollte ihn die ganze Strenge des Gesetzes treffen.

Noch eine Klage gegen Bruschke.

Frau Sophie Ricke verklagte heute den Möbelhändler Chas. J. Bruschke auf $2000 Schadenersatz. Ein anderer Prozeß zwischen Beiden ist soeben erst in Richter Hawes Gericht zu Ende gegangen und zu Gunsten der Frau Ricke im Betrage von $1275 entschieden worden. Die Klagen rühren von einer angeblichen Vereinbarung Bruschkes, wonach er sich verpflichtet haben soll, der Frau Ricke, die seine Pflegemutter ist, $500 per Jahr während der Dauer ihres ganzen Lebens zu bezahlen, als Entschädigung für die Uebertragung ihres Antheils an einem Möbelgeschäfte. Bruschke soll diesen Verpflichtungen nicht nachgekommen sein, daher die Klage.

Der Cronin-Prozeß.

Keine Verhandlungen heute.

Schluß der Zeugenaussagen.

Die Reden der Anwälte.

Der erste Cronin-Prozeß, welchem sicherlich andere folgen werden, ist seinem Ende nahe und die Anklage ist mit ihrer Widerlegung des Entlastungszeugnisses zu Ende. Einige wenige Zeugen nur noch werden am Freitag Vormittag—bis zu diesem Zeitpunkte nämlich sind die Verhandlungen der gefährlichen Erkrankung eines Kindes des Geschworenen North wegen verschoben—verhört werden, worauf die Schlußreden vom Staatsanwalt Longenecker, den Advokaten Hynes, Mills, Ingham, Foster, Forrest, Wing und Donahue gehalten, ihren Anfang nehmen werden. Ueber die Reihenfolge, in welcher die vorgenannten Herren zu sprechen gedenken, ist noch weiter nichts bestimmt, als daß der berühmte alte Luther Laflin Mills den Reigen beschließt und daß Advokat Wing für die Vertheidigung den Anfang machen wird.

Was die Zeitdauer anbetrifft, welche die acht zu haltenden Reden in Anspruch nehmen dürften, so rechnet man allermindestens auf eine Woche, wenn Advokat Wing indessen beschlossen haben sollte, nach seiner gewohnten Manier so lange zu sprechen bis er absolut nicht mehr kann vor Erschöpfung, so kann es eventuell auch noch einmal so lange währen. Sobald dieser Prozeß geschlossen ist, soll dann der Geschworenen-Bestechungs-Fall zur Verhandlung kommen.

Was die gestern Nachmittag gemachten Zeugenaussagen anbetrifft, so wurden in denselben die Thatsachen, daß Coughlin sich von dem Miethen des Dinan'schen Schimmels nicht losmachen kann, daß der Wirth Niemann sich nicht im Datum geirrt, als er gesagt, O'Sullivan, Bourke und Kunze seien am vierten Mai Abends 11 Uhr in seiner neu eröffneten Wirthschaft gewesen und schließlich die Verlogenheit Minnehans, welcher bereits Ende April einige von den für O'Sullivan in der Office des „Lake View Record" bestellten Karten abgeholt haben wollte, nur noch unumstößlicher als wahr dokumentirt. dem letzteren Falle beschwor Herr Edward Bailey, der Redakteur des vorgenannten Blattes sogar, daß außer den zehn oder zwölf Karten, welche O'Sullivan selber am zweiten Mai abgeholt, überhaupt sämmtliche übrigen noch heute in seinem Besitz seien, da seitdem Niemand wieder nach denselben gefragt. Alle diese Aussagen können natürlich nur dazu dienen, die gänzliche Unzuverlässigkeit der vorkommenden Zeugen der Vertheidigung in ein immer noch grelleres Licht zu setzen. Sind daher erst die Schlußreden gehalten und thun die zwölf „guten und getreuen Männer", die Geschworenen, darauf einfach nur ihre Schuldigkeit, so wird die grausam niederträchtige, feige Ermordung des unglücklichen Dr. Cronin sicherlich, wenn auch gerade noch nicht in allernächster Zeit, schrecklich gerochen werden.

Der Erzschwindler Frederiksen.

Was der Staatsanwalt in der Sache zu thun gedenkt.

Staatsanwalt Longenecker, welchem Ex-Gouverneur Rice aus Hartford, Michigan, in Sachen des auch noch an anderer Stelle erwähnten Frederiksen'schen Fallissements, heute Morgen in Begleitung seines Schwiegersohnes einen kurzen Besuch abstattete, hat sich leider seiner durch den Cronin-Prozeß so überaus beschränkten Zeit wegen, für außer Stande erklären müssen, der Sache seine persönliche Aufmerksamkeit schenken zu können und die ihn deshalb angehenden Herren an seinen Assistenten Baker verwiesen. Die Hauptbefürchtung des Herrn Rice liegt in dem Umstande, daß es dem Schwindler Frederiksen gelingen dürfte, mit seinem Raube das Land zu verlassen, ehe seine Verhaftung vorgenommen werden kann.

Auch ist es von größter Wichtigkeit, daß die Gläubiger der verkrachten Firma die Bücher derselben, welche sich noch immer in dem wohlverschlossenen Geldschrank derselben, dessen Combination außer dem arretirten Kassirer Bridgood Niemand kennt, in die Hände bekommen.

Bridgood hat, wie wir zu späterer Stunde, d. h. kurz vor Schluß der Redaktion, erfahren, das Geheimniß der vorerwähnten Combination bekannt gegeben.

Ein Wagendieb und sein Advokat.

Beide leisten an Frechheit „Einiges".

Edward Newton, ein anerkannter Hallunke, welcher sich dadurch durch die Welt zu schlagen sucht, daß er sich in die Wagenremisen seiner Mitmenschen begiebt und mit ihren Wägen davon fährt, um dieselben sodann zu verkaufen, wurde heute in einem der sechs oder sieben derartigen gegen ihn schwebenden Fälle zu achtzehnmonatlicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Gelegentlich dieses Prozesses geriethen sich der Winkeladvokat Geeting und der Hülfsstaatsanwalt Neeley in Folge der schamlosen Frechheit des Ersteren dermaßen in die Haare, daß es der ganzen Autorität des Richters Hawes bedurfte, um die Würde des Gerichtes wenigstens einigermaßen zu wahren.

Billigere Gaspreise.

Das riesige Monopol, der Gas-Trust, ist nicht mehr.

Das Oberstaats-Gericht erklärt ihn für ungesetzlich.

Eine wichtige Entscheidung gegen Trusts.

Die Supreme-Court, das oberste Gericht des Staates, hat gestern eine Entscheidung abgegeben, die für unsere Stadt von der allergrößten Wichtigkeit ist, weil sie der Vereinigung der hiesigen Gasgesellschaften, dem sogenannten Gas-Trust ein Ende bereitet und dadurch ein Monopol aus dem Wege schafft, das alle Concurrenz zu ersticken drohte. Daß die Vereinigung dieser Gesellschaften als ungesetzlich erklärt wird, hat man der „Citizens Association" zu verdanken, die im Frühjahr im hiesigen Kreisgericht ein „Quo-Warranto"-Verfahren begann, d. i. eine Klage gegen den Gastrust einleitete, um festzustellen, mit welchem Rechte sich derselbe zum Schaden des Volkes und zum Nutzen seiner Aktionäre bilden durfte. Bevor der Gas-Trust zu Stande kam, bestanden ein oder zwei Gasgesellschaften in jedem Stadttheile, die sich oft befehdeten und dadurch die Gaspreise reduzirten, nach der Bildung desselben gab es nur eine einzige große Gasgesellschaft, welche die Gaspreise ganz nach eigenem Belieben regulirte und sich wenig darum kümmerte, was das Publikum, bez. die Gasconsumenten dazu sagen würden. Daraufhin basirte die „Citizens Association" ihre Klage und kam dem Gerichte direkt mit der Frage: „Hat der Staat Illinois ein Recht, einer Corporation das Recht zum Geschäftemachen zu ertheilen, deren einziger Zweck ist, eine Conkurrenz zu verhindern?" Richter Baker, vor dem der Fall zuerst zur Verhandlung kam, entschied gegen die Klägerin, woraufhin diese den Fall vor das Obergericht brachte, das nun zu ihren Gunsten und gegen den Gas-Trust entschied.

Das vom Richter Magruder verfaßte Gutachten versetzt in einer nicht mißzuverstehenden Sprache dem Gas-Trust und ähnlichen Verbindungen, die gegen das Wohl des Volkes gerichtet sind, scharfe Hiebe und sagt ihnen stellenweise die bittere Wahrheit. Die Macht, Aktien anderer Gesellschaften anzukaufen und zu besitzen, müsse speziell durch die Gesetzgebung erlaubt werden. Das allgemeine Incorporationsgesetz berechtige nicht zum Ankauf solcher Aktien, sondern verbiete es ausdrücklich in solchen Fällen, wo der Hauptzweck der neuen Korporation ein anderer, als der des Ankaufs und Verkaufs von Aktien ist. Wenn der Gas-Trust Aktien anderer Gasgesellschaften kaufen und besitzen könne, so könne er schließlich alle diese Aktien an sich bringen. Die Zwecke, für welche eine Corporation unter dem allgemeinen Incorporations-Gesetze gebildet werden können, müssen gesetzliche sein. Der Gastrust sei aber nicht zu gesetzlichen Zwecken organisirt worden und alle seine bisherigen Schritte und Handlungen seien daher ungesetzlicher Natur gewesen. Alles, was darauf hinziele, den Mitbewerb (Concurrenz) auszuschließen zwischen denen, die im öffentlichen Dienst oder Geschäft thätig sind und das einen öffentlichen Charakter trägt, sei der öffentlichen Wohlfahrt zuwider und daher ungesetzlich. Zu welchem Zwecke würden überhaupt Gasgesellschaften gebildet, wenn es einer erlaubt werden solle, den größten Theil der Aktien und das Besitzthum anderer anzukaufen und dieselben auf diese Weise unter ihre Controlle zu bringen. Eine Corporation mit dem besonderen Zwecke zu bilden, alle anderen, in einem gewissen Geschäftszweig, besonders einem öffentlichen Charakters, thätigen Organisationen zu controliren, sei nicht nur der Politik des Staates, sondern auch dem Geiste, wenn nicht dem Buchstaben der Constitution entgegen. Daß die dem Gas-Trust verliehene Macht in ein Monopol ausarten müsse, liege in der Natur der Sache.

In diesem Sinne geht es weiter und der gelehrte Richter führt zahlreiche Präcedenzfälle an, in denen ähnliche Entscheidungen gefällt wurden. Im Ganzen genommen ist das Dokument ein sehr interessantes. Die Folge dieser Entscheidung dürfte sein, daß wir bald billigere Gaspreise bekommen und daß das Bilden von „Trusts" in anderen Geschäftszweigen nicht mehr so häufig sein wird.

Eine sensationelle Verhaftung in Aussicht.

Wer ist der mysteriöse Schwindler?

Die November-Großgeschworenen haben heute ihren Termin, während welchem sie fünfundvierzig Anklagen erhoben und im Ganzen 248 Fälle prüften, beendigt. Die Herren besuchten während ihrer Dienstzeit auch das Gefängniß und das Correktionshaus und befanden dieselben in vorzüglichster Verfassung.

Die eine der vorerwähnten Anklagen beschuldigt einen der prominentesten hiesigen Lagerhausbesitzer, welcher sich aber zur Zeit außerhalb der Stadt, wie man glaubt, auf einer Geschäftsreise befindet, mit der betrügerischen Ausgabe von Lagerhausscheinen.

Hinter der ganzen Angelegenheit scheint ein großartiger Skandal zu stecken, doch wird der Name des Hauptinvolvirten aufs Strengste geheim gehalten, um seine bevorstehende Verhaftung nicht etwa durch Unvorsichtigkeit zu vereiteln.

Zur Beachtung!

Da am Danksagungstage alle öffentlichen Anstalten, Gerichte u. s. w. geschlossen sind, die örtlichen sowohl wie die auswärtigen Neuigkeiten also sehr spärlich fließen, so wird die „Abendpost", gleich den englischen Nachmittags-Blättern, morgen nicht erscheinen.

Wie er dem Gesetze ein Schnippchen zu schlagen weiß.

Der Spielhausbesitzer Geo. Smith betreibt sein „Geschäft" weiter.

George Smith, der Eigenthümer eines Spielhauses in No. 14 Calhoun Place, auch Gamblers Alley genannt, gegen den fünf Anklagen durch die November-Großgeschworenen anhängig gemacht worden waren, einigte sich heute Morgen mit dem Staatsanwalt durch eine Zahlung von $225 und betreibt sein Geschäft auf dem alten Platze weiter. Er erschien heute in Richter Bakers Gericht, bekannte sich auf eine der fünf Anklagen schuldig und wurde zu $200 und den Kosten im Betrage von $25 verdonnert. Die übrigen vier Anklagen wurden auf Antrag des Hilfsstaatsanwalts Elliot niedergeschlagen.

Dieses Compromiß wurde auf Empfehlung des Richters Longenecker geschlossen. Letzterer wollte dadurch die Kosten für einen Prozeß ersparen, welcher vielleicht doch nicht eine Ueberführung des Angeklagten zur Folge hätte haben können.

Wichtig für Orden und Logen.

Eine Entscheidung gegen den Orden der Ehrenritter.

Richter Clifford entschied heute Morgen, daß eine Person die Mitgliedschaft der Großloge einer Gesellschaft behalten könne, auch wenn er von der untergeordneten Loge suspendirt oder von derselben ausgestoßen sei. Frau Bertha Dalberg hatte die Großloge der „Knights of Honor" verklagt, um die Lebensversicherung ihres verstorbenen Gatten, der ein gutstehendes Mitglied des Ordens gewesen war, zu erlangen.

Dalberg trat im Jahre 1883 der Chicago Loge 932 der K. of H. bei und bezahlte eine Zeitlang seine Beiträge. Ein Streit über eine Krankenunterstützung brachte ihn in Ungelegenheiten und er unterließ es, das nächste Assement zu bezahlen. Die untergeordnete Loge strich ihn von der Liste. Er berichtete aber an die Groß-Loge unter Abführnng des vollen Betrages der Asseßments. Frau Dalberg reichte später den Betrag der Asseßments dem Sekretär der untergeordneten Loge ein, welcher die Annahme verweigerte.

Dalberg starb und die Gattin verlangte die Lebensversicherungssumme, welche ihr verweigert wurde. Der Gerichtshof hielt jedoch dafür, daß die Großloge den vollen Betrag der Asseßments des Verstorbenen erhalten hätte, und daß er deshalb nicht ausgestoßen werden konnte. Dalberg hätte durch seine Frau die späteren Asseßments an die untergeordnete Loge bezahlen wollen, und es sei nicht seine Schuld, daß die Annahme derselben verweigert wurde. Das Urtheil zu Gunsten der Frau Dalberg lautet auf $2,145.28. Das Appellationsgericht wird sich noch mit der Sache zu beschäftigen haben.

Oskar Neebes Freunde unermüdlich.

Neue Anstrengungen für seine Freilassung gemacht.

Die Freunde des zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Anarchisten Oskar Neebe sind in ihrem Bestreben, demselben die Freiheit wieder zu verschaffen, unermüdlich. Sein Bruder Louis, der Bankier Dreyer und Herr J. N. Hills, der Vormann der Geschworenen, welche ihn seinerzeit verurtheilten, haben sich heute abermals nach Joliet begeben und zwar diesmal um mit ihm eine vertrauliche Berathung abzuhalten.

Was die Richter Gary und Grinnell anbetrifft, so haben dieselben bis jetzt allerdings wenigstens noch von jeder Unterzeichnung eines an den Gouverneur gerichteten Gnadengesuches Abstand genommen, indessen verlautet allgemein, daß dieselben zum Mindesten einer Begnadigung des unglücklichen Anarchisten keinen Stein in den Weg legen würden, und man erwartet allgemein, daß derselbe bald, wenn nicht schon in den nächsten Tagen begnadigt werden wird.

Die Wahl der Drainirungs-Commissäre.

Wie Herr Joe Grünhut heute unserem Berichterstatter erklärte, werden aller Wahrscheinlichkeit nach weder die Sozialisten, noch die Arbeitsritter, noch auch die „Single Tax"-Leute für die Wahl der Drainirungs-Commissäre eigene Candidaten aufstellen. Die genannten Parteien dürften sich vielmehr der Hauptsache nach den Demokraten anschließen. Die Betheiligung an den Primärwahlen, meint unser vorerwähnte Gewährsmann, werde eine außerordentlich große sein.

* Der Damen-Verein der Chicago Turngemeinde hält heute Abend in der Nordseite Turnhalle eine Abendunterhaltung mit Tanzkränzchen ab.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer....1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei....$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei....$5.00

Mittwoch, den 27. November 1889.

Trusts sind auch im Staate Illinois ungesetzlich. Diese Entscheidung hat der oberste Staatsgerichtshof im Einklange mit vielen anderen Obergerichten gefällt. In dem vorliegenden Falle, der im heutigen Localbericht ausführlich mitgetheilt wird, handelte es sich um den Gastrust von Chicago. Vier Gasgesellschaften hatten sich in der Form zusammengethan, daß die Actionäre jeder einzelnen von ihnen ihre Antheilsscheine an „Vertrauensmänner" (trustees, daher der Name trust) überlieferten, und an Stelle der Actien sogenannte Trustcertificate erhielten. Statt also einander Mitbewerb zu machen, wie es von ihnen erwartet wurde, verschworen sich die Gasgesellschaften zur gemeinschaftlichen Ausplünderung des Publicums. Diese Verschwörung erklärte das Obergericht für unstatthaft.

An den Entscheidungsgründen läßt sich nichts aussetzen. Es ist ganz klar, daß eine Gesellschaft, der vom Staate großartige Vorrechte unter gewissen Bedingungen eingeräumt werden, zum Mindesten diese Bedingungen einhalten muß. Womöglich noch klarer ist es, daß Privatgesellschaften, die nur deshalb einen Freibrief erhielten, weil sie ein bestehendes Monopol zu untergraben versprachen, sich nicht mit eben demselben Monopol verschmelzen dürfen. Denn wäre das erlaubt, so würden fortwährend Schwindelgesellschaften gegründet werden, deren einziges Bestreben es wäre, sich „auskaufen" zu lassen. Der Käufer müßte jedesmal das von ihm erpreßte Geld wieder herauszuschlagen versuchen, — natürlich aus dem Publikum — und die Sache liefe darauf hinaus, daß der Staat Freibriefe ertheilt hätte, um seine Bürger zu schädigen. Letzteres kann unmöglich „public policy" sein. Der Staat zieht allerdings nicht selten dem Bürger das Fell über die Ohren, aber er darf wenigstens nicht eingestehen, daß er sich das zur Aufgabe macht. In der Theorie ist er nur dazu da, seine Angehörigen zu schützen und ihnen möglichst viele Wohlthaten zu sichern.

Es unterliegt demnach nicht dem geringsten Zweifel, daß die Entscheidung des Staats-Obergerichts „gesund" ist. In jedem anderen Culturlande hätte eine solche Frage überhaupt gar nicht aufgeworfen werden können. Nur in der größten aller Republiken dürfen Privatgesellschaften die bodenlose Frechheit an den Tag legen, sich gegen ihren Schöpfer, den Staat, offen aufzulehnen und sich außer den ihnen verliehenen Rechte, noch viele andere anzumaßen, auf die kein wohlgeordneter Staat verzichten kann. Hier wird die „Niederlage" des Gastrusts als ein großartiger Triumph der Volkssache gefeiert. Man jubelt darüber, daß der kleine David Chicago den Riesen Goliath Gastrust mit der Schleuder des Gesetzes niedergefällt hat. Und dabei ist es noch sehr fraglich, ob der Goliath nicht wieder aufstehen wird. Vor der Hand wenigstens betreibt der Trust ruhig sein Geschäft weiter, und nachdem seine formelle Auflösung erfolgt ist, wird er wahrscheinlich unter anderen Formen die Ausglünderung der Gasconsumenten fortsetzen. Daß wir gutes und wohlfeiles Gas erhalten werden, dafür liegen noch gar keine Anzeichen vor.

Ganze Spalten füllen jetzt die englischen Blätter täglich mit leeren Vermuthungen darüber, wer der Sprecher des neuen nationalen Abgeordnetenhauses werden wird. Von den vielen Bewerbern um diese einflußreiche Stellung kommen wohl nur zwei ernstlich in Betracht, nämlich Reed von Maine und McKinley von Ohio. Doch auch des Letzteren Aussichten haben sich seit der Niederlage der Republikaner in seinem Staate wesentlich verschlechtert. Von Rechtswegen gehörte das hohe Amt dem kleinen Napoleon aus Ohio. Denn er ist der Erfinder der Hochzollplanke, auf welche hin die Republikaner den Präsidenten und eine Mehrheit des Abgeordnetenhauses erwählt haben wollen. Auch hätte sein takt- und ehrenvolles Benehmen auf der Chicagoer Nationalconvention ihm viele Freunde gewinnen sollen. Jedoch gegenwärtig sind die Aussichten Reeds von Maine die besten. Reed hat die mächtige Unterstützung Blaines, und auch der Präsident Harrison soll gegen McKinley sein, wahrscheinlich weil der Sprecher McKinley einen zu mächtigen Rivalen Harrisons (als Präsidentschaftscandidat) abgeben würde. Außerdem ist Cannon von Illinois noch im Felde. Er verläßt sich darauf, daß er als Candidat des Westens Aussicht haben kann, nachdem dargethan worden ist, daß McKinley nicht zu siegen vermag. Für das Land ist es gleichgiltig, wer zuletzt den Preis erhält, denn die in Frage kommenden Politiker sind sämmtlich Hochzöllner, welche die Ausschüsse im Interesse der „Geschützten" zusammenzusetzen versprochen haben.

Mit Rußland, Galizien und anderen rückständigen Ländern haben die Ver. Staaten von Amerika die furchtbaren Brände gemeinsam, die ganze Stadtviertel und sogar ganze Städte verheeren. Einen Weltruf, wenn auch einen wenig beneidenswerthen, haben die großen Feuersbrünste in Chicago, Boston und neuerdings in Seattle und Tacoma erlangt. Letztere wurden damit entschuldigt, daß die leichte Bauart neuer Städte dergleichen nun einmal mit sich bringe. Nun ist aber auch die alte Stadt Lynn in Massachusetts, bekannt durch ihre großartigen Schuhfabriken und Baumwollspinnereien, durch die Flammen schrecklich verwüstet worden, obwohl in der dicht besiedelten Gegend Hilfe aus vielen Nachbarstädten leicht zu erlangen war. Das Feuer brach in einem Holzbau aus und griff nur deshalb so rasch um sich, weil es an den zahlreichen Holzhäusern in der Nähe reichliche Nahrung fand. Mehrere hundert Familien sind obdachlos geworden, und tausende von Arbeitern haben ihre gesammte Habe verloren.

Der Brandschaden in den Ver. Staaten bezifferte sich im letzten Jahre auf 125 Millionen Dollars, und wird im laufenden Jahre noch weit größer sein. Dabei rühmen sich selbst die kleineren amerikanischen Städte ihrer vorzüglichen Feuerwehr, die mit Dampfspritzen und allen modernen Hilfsmitteln ausgestattet ist. Nach Angabe der Versicherungsgesellschaften ließe sich die Mehrzahl der Brände leicht vermeiden, aber der alte Schlendrian hat sich in der jungen Republik schon fester eingenistet, als in dem „verrotteten" Europa. Noch immer gestattet man die Aufführung von Bauten aus leicht entzündlichem Material, die Schornsteine werden nie gereinigt, und die Verordnungen über die Aufbewahrung von Petroleum, Gasolin u. s. w. werden nur ausnahmsweise befolgt. Es ist ja sehr schön, daß die niedergebrannten Städte sich in der denkbar kürzesten Frist „phönix-gleich" wieder aus der Asche erheben, aber rühmlicher und vortheilhafter wäre es jedenfalls, wenn schon der Entstehung solcher Feuersbrünste vorgebeugt werden würde.

Vierundzwanzig Millionen Dollars verwendet das Schatzamt jährlich auf den Ankauf von Silber. Aus dem angekauften Metalle macht es aber nicht 24, sondern nahezu 30 Millionen Silber-Dollars, „verdient" also etwa 6 Millionen. Diesen Gewinnst wollen die Silbergruben-Besitzer selbst einstreichen. Sie sind zu einer Convention in St. Louis zusammengetreten, um die „freie Silberprägung" zu fordern. Damit ist gemeint, daß sie alles Silber, welches sie überhaupt fördern, auf ihre eigene Rechnung in Dollars wollen umprägen lassen, die im günstigsten Falle 76 Cents werth sind! An jedem solchen Dollar würden sie nach Abzug der Unkosten mindestens 20 Cents verdienen, und da sie nicht weniger als 50 Millionen jährlich prägen würden, so käme ein Profit von 10 Millionen Dollars heraus. Das Schatzamt aber müßte noch mehr Silberdollars in seinen Gewölben anhäufen, denn eine Prägung von 2 Millionen monatlich geht schon weit über den Bedarf hinaus. Es ist wirklich rührend, den Patriotismus der Silbergrubenbesitzer anzuschauen.

Lokalbericht.

Fielen vom Gerüst.

Fünf Männer schwer verletzt.

Gestern Mittag brach ein Gerüst an dem neuen Schulgebäude an Portland Ave. und 37. Str., und fünf Arbeiter stürzten 24 Fuß tief hinunter. Keiner derselben wurde getödtet, alle aber mehr oder weniger schwer verletzt. Deleno Currie, von 5616 La Salle Str., brach das rechte Bein und zerquetschte sich einen Arm; Peter Olson, 64 Milton Ave., brach einen Halswirbel und das linke Bein; Mittellis Malstrom, 2818 Vernon Ave., trug ein gebrochenes Bein davon; Erik Anderson, 111 Milton Ave., verrenkte sich ein Handgelenk und erhielt kleine Verletzungen am Kopfe; Ole Johnson aus Englewood brach einen Halswirbel und trug Quetschungen der Beine davon. Die Beschädigten wurden nach ihren Wohnungen geschafft, mit Ausnahme Malstroms, der Aufnahme im Michael Reese-Hospital fand. Wer für den Unfall verantwortlich zu machen ist, ist noch nicht festgestellt.

Einbrüche in der North Paulina Straße.

In der North Paulina Straße treibt in den letzten Tagen ein Einbrecher sein Wesen. Gestern Nachmittag 3 Uhr besuchte er die Wohnung des Herrn Vandersen, 805 N. Paulina Straße und richtete einen größeren Schaden dadurch an, daß er verschiedene Gegenstände zerschlug, als durch Diebstahl; es gelang ihm nämlich nur, ein seidenes Tuch zu erbeuten. Die Nachbarn des genannten Hauses haben auch schon den Besuch des unwillkommenen Gastes gehabt und beschreiben ihn als einen jungen kräftigen Mann, der mit einem braunen Ueberzieher bekleidet ist. Seine Geschäftsmethode besteht darin, daß er an den Thüren der Wohnungen, die er sich zu seinem Operationsfelde ausgesucht hat, anklopft, um sich davon zu überzeugen, ob die Bewohner zu Hause sind. Im Falle ihm geöffnet wird, thut er irgend eine Frage. Der Einbrecher pflegt gewöhnlich alle Schlüssel mit sich zu nehmen, deren er habhaft werden kann.

Scheidungsklagen.

Folgende neue Scheidungsklagen wurden eingereicht: Hannah Sanford gegen Thomas Sanford, wegen grausamer Behandlung; Elizabeth Renner gegen Jac. Renner, wegen böswilligen Verlassens und grausamer Behandlung; Newall S. Hitchcock gegen Anna Hitchcock, wegen böswilligen Verlassens; May Connors gegen Patrick Connors, wegen böswilligen Verlassens; Carrie Orvis gegen J. L. Orvis, wegen böswilligen Verlassens; Cora B. Blair gegen Geo. W. Blair, wegen grausamer Behandlung; Leonard A. Cady gegen Charles D. Cady, wegen böswilligen Verlassens; Mary A. Littlejohn gegen Ernst W. Littlejohn, wegen böswilligen Verlassens; Barbara Cameron gegen Willis H. Cameron, wegen Trunkenheit und grausamer Behandlung.

* Ein südlich gehender Frachtzug der Western Indiana-Eisenbahn warf gestern an der 47. und Wallace Str. einen Mann Namens Patrick Mannigan nieder und tödtete ihn augenblicklich. Der Verunglückte wohnte 4454 Wentworth Ave.

Der Erzschwindler Frederiksen

Eine volle Million gestohlen.

Ex-Gouverneur Rices saubere Enthüllungen.

Frederiksens Aufenthalt angeblich bekannt.

Seine Arretirung jeden Augenblick zu erwarten.

Die von der jüngst verkrachten Firma N. C. Frederiksen & Co. verübten Schwindeleien bedeuten den gigantischsten, kaltblütigsten Diebstahl, welcher je vollführt wurde. Eine volle Million Dollars ist bis heute als gestohlen nachgewiesen worden und noch immer melden sich Opfer über Opfer des unerhörtesten Betruges.

Der gewiegte Finanzmann, der schlaue Eisenbahnbaron, das hartarbeitende, arme Dienstmädchen und der einfache, arglose Farmer, sie Alle sind dem herzlosen Gauner zum Opfer gefallen und ungezähltes Lebensglück ist durch ihn zerstört. Für Frederiksen giebt es absolut gar keine Entschuldigung, denn Frederiksen ist ein Gewohnheitsverbrecher, wie es heißt, welcher bereits in Dänemark einmal mit über $1,250,000 Verbindlichkeiten fallirt hat. Nach diesem „Fallissement" kam er nach Amerika.

Herr Rudolph Nunnemacher, ein prominenter Milwaukeeer Bankkassirer, war es, welcher ihm hier zuerst mit kleinen Summen unter die Arme griff und ihm dadurch, obwohl, wie es scheint, unwissentlich, den Weg zu neuen gigantischen Gaunereien öffnete. Herr Nunnemacher, welcher, als vor wenigen Wochen der glänzende, aber durch und durch morsche Bau der großen Landfirma „N. C. Frederiksen & Co." ernstlich in's Schwanken gerieth, mit in die Gesellschaft eintrat, um, wie er selbst sagt, retten zu helfen, was noch zu retten gewesen, ist jetzt selber bedenklich, und zwar zu dem ungefähren Betrage von $30,000 in den Krach mit hinein gezogen worden. Mit den Schwindeleien selber erklärt er auch nicht das Geringste zu thun zu haben; er sei vielmehr nur einfach auch einer der vielen „Leidtragenden" und sonst weiter nichts.

Einer der am gründlichsten „Hereingefallenen" ist der Ex-Gouverneur Rice, welcher gestern hier eintraf. Derselbe ist um $150,000 ärmer, als er es war, ehe er die Bekanntschaft Frederiksens machte, dennoch aber kann man in diesem Falle absolut kein Mitleid haben, da Herr Rice ganz ungenirt erzählt, er habe darum so lange damit gewartet, die Schwindlerbande zu entlarven, weil er gehofft hätte, daß es derselben gelingen werde, sich vermittelst einer neuen wässerigen Transaktion aus der Klemme zu ziehen und ihm auf diese Weise wieder zu dem Seinigen zu verhelfen. Der biedere Herr hoffte also mit anderen Worten, daß Frederiksen Andere beschwindeln werde, um ihn zu bezahlen.

Aber der schlimmen Gerüchte über den Stand der Firma wurden bald so viele, daß auch diese saubere Hoffnung zu Schanden werden mußte, weswegen Herr Rice beschloß, jeden Einzelnen der mit der Gesellschaft als Angestellter identificirt war, zur Rechenschaft zu ziehen. Rice weiß, wo er Frederiksen finden kann und erklärt, denselben mit allen Mitteln des Gesetzes bis zum Aeußersten verfolgen zu wollen, zu welchem Zwecke er sich bereits mit dem Staatsanwalt in Verbindung gesetzt hat.

Von der geradezu verblüffenden Unverfrorenheit aber, mit welcher Frederiksen seine Schwindeleien ausführte, erzählt der Ex-Gouverneur fast unglaubliche Geschichten. Unter Anderem habe ihm der Erzschwindler erst vor etwa sechs Wochen gestanden, daß er zeitweise wenn das „Geschäft" besonders flott gegangen sei, Leute von der Straße herein gerufen und ihnen $5 „pro Stück" dafür bezahlt habe, daß sie Hypotheken für Ländereien unterzeichneten, welche ihnen gar nicht gehörten. Herr Rice hat die Adresse von nicht weniger als fünfundsiebenzig solcher Leute, und diese Alle werden arretirt werden. Ebenso werde sich auch ein prominenter hiesiger Socialist, welcher im Regierungsgebäude beschäftigt sei, wegen seiner unsauberen Verbindung mit der Schwindelfirma zu verantworten haben. Bei dieser Gelegenheit sei es übrigens erwähnt, daß Walter H. Bigood, der vorgestern Abend verhaftete Kassirer Frederiksens, sich zur Zeit noch im Gefängniß befindet, da er die ihm auferlegte Bürgschaft von $15,000 nicht zu beschaffen weiß; derselbe will übrigens natürlich keine Ahnung von den verübten Schwindeleien gehabt haben.

Was Fredriksens Aufenthalt anbetrifft, so sagte Herr Rice zu einem Berichterstatter, daß er glaube, Fredericksen befinde sich in New York, woselbst seine Arretirung stündlich zu erwarten sei.

Herr Nunnemacher, der vorerwähnte Milwaukee'r Kassirer, hat telegraphirt, daß er nicht nach Chicago kommen werde, um die gerichtliche Verfolgung Fredriksens betreiben zu helfen, welcher Umstand von vielen der Betrogenen so ausgelegt wird, als ob demselben denn doch nicht so außerordentlich viel an der eingehenden Feststellung der Frederiksen'schen Geschäfts-Methoden gelegen sein müsse.

Von dem Advokaten verfolgt.

Moses Levi erwirkte von Richter Tuley einen Einhaltsbefehl, durch den dem angeblichen Advokaten Hermann Jacobson verboten wird, ihn zu verfolgen. Levi war in einem durch einen Klienten Jacobsons gegen ihn anhängig gemachten Prozeß Verklagter und er sagt, daß es Jacobson nicht gelungen sei, ein Urtheil gegen ihn zu erwirken und daß derselbe ihn bereits zweimal wegen Meineids habe verhaften lassen. Er sagt, er sei durch Jacobson, der gar keine Licenz habe, fast zum Wahnsinn getrieben worden.

* Unserm Mitbürger, dem Kunstgärtner Michael Sedlmayer aus München, wurde am 22. ds. Mts. das 16te Kind von einer Frau geboren. Gesundes Völkchen, unsere tapfern Bayern!

Zum Stehlen verleitet.

Dickens „Fagin" in einer neuen Auflage.

Unter den Gefangenen der Armory-Polizeistation befand sich gestern Bessie Davis, ein unschuldig aussehendes, sechzehnjähriges Mädchen. Sie ist in einer Zelle mit der neun Jahre älteren Kittie Arnold zusammen und beide wurden gestern unter der Anklage des Ladendiebstahls in J. H. Walkers Geschäft verhaftet und wenn sie die Wahrheit sprechen, hat derselbe Mann, der bei ihrer Verhaftung behülflich war, ihnen Unterricht in dem Verbrechen, dessen sie angeklagt sind, gegeben. Nach ihrer Erzählung hat der junge Mann, der sich später als ein Privatdetektiv entpuppte, sie zu dem Stehlen verleitet. Ihren ersten Schritt auf der Bahn des Verbrechens machten sie vor zehn Tagen in J. H. Walkers Laden. Der junge Mann wartete draußen und begleitete die Mädchen nach dem That nach Hause. Als sie gestern verhaftet wurden, soll ihr „Lehrer" mit den Beamten zusammen gewesen sein, der ihre Verhaftung vornahm, und sie noch dafür ausgelacht haben, daß sie so leicht gefangen wurden.

Ein Liebesroman und ein Constabler.

Barbara Zalud, ein hübsches aber eigensinniges sechszehnjähriges Mädchen, hatte sich in einen jungen Arbeiter, Rudolph Gosky, verliebt. Die Mutter wollte aber von der Liebschaft nichts wissen, weil Barbara zu jung und Gosky Protestant war. Eines Abends, gegen Mitternacht, standen Rudolph und Barbara in der Thür des Hauses 164 Bunker Str., als Frau Zalud heraustrat. Sie forderte Gosky auf nach Hause zu gehen und befahl ihrer Tochter in das Haus zu gehen. Das Mädchen gab ihr jedoch eine eigensinnige Antwort und erklärte sie würde in's Haus gehen, wenn sie fertig wäre. Frau Zalud war darüber so ärgerlich, daß sie ihren Pantoffel auszog und damit ihrer Tochter in's Gesicht schlug. Darauf hin ging Barbara mit Gosky hinweg und kehrte nicht mehr nach Hause zurück. Ein Constabler mit einem von Frau Zalud erwirkten Verhaftsbefehl versehen, fand das Mädchen in der Wohnung Goskys. Richter Eberhard strafte das Mädchen um $5 und die Kosten, im Ganzen um $8.70. Gosky zahlte das Geld und erklärte, daß er sich am Freitag mit Barbara verheirathe.

Bankerott.

Patrick McLaughlin, ein Getreidespekulant, der seine Office im Adams Expreß-Gebäude hat, übertrug sein Geschäft gestern an Nathaniel T. Wright von der Firma Nash, Wright & Co. Seine Verbindlichkeiten belaufen sich auf $12,662 und die Bestände betragen $5000. Ein gestern von W. E. Johnson & Co. für eine Forderung von $1,538 herausgeschworener Beschlagnahmebefehl nöthigte den Spekulanten zu diesem Schritte.

Kurz und Neu.

* Andrew Melmstrom, ein 23jähriger Schwede, der bei der Burlington-Bahn beschäftigt war, wurde gestern beim Abladen von Stahlschienen von einer herabfallenden Schiene getroffen und sofort getödtet. Seine Leiche wurde nach Jacques Morgue, 294 W. 12. Str., gebracht.

* Der Droschkenkutscher Jack Berry, der verheirathet ist, dessen Wohnung man augenblicklich aber noch nicht kennt, fiel gestern vor dem Grand Pacific Hotel plötzlich todt vom Bocke seines Gefährts zur Erde. Eine Untersuchung seiner Leiche in der Morgue zeigte, daß er an einer Herzkrankheit gestorben war.

* Eine Delegation von Grundeigenthümern aus dem nordwestlichen Stadttheile machte gestern den West-Park-Commissären ihre Aufwartung und überreichte denselben eine Petition, in welcher sie um die Verbesserung des Humboldt Boulevards, nördlich vom Humboldt Park, bitten. Die Petition wurde an das Comite für Verbesserungen verwiesen und wird in nächster Sitzung besprochen werden.

* „Standing Buffalo", ein großer Sioux-Indianer, bat gestern Abend in der „Armory" um ein Unterkommen für die Nacht. Man glaubt, daß er auf den Aufruf der Sioux Land-Commission nach der Stadt gekommen sei und den Weg dahin verloren habe. Er wird heute nach der Office der Commission geführt werden.

* Erkrankungen an der Diphtheritis wurden gemeldet aus No. 61 Humboldt Str., No. 911 W. 21. Str., aus einem Hause an Millard Ave, nahe 25. Str., No. 318 O. Superior Str., No. 229 Ontario Str., No. 41 McDermott Str., No. 26 Walton Place und No. 366 W. Van Buren Str.; Scharlachfieber aus No. 191 Loomis Str., No. 62 N. Franklin Str. und No. 447 N. Lincoln Straße.

* In Müllers Halle, Ecke der North Ave. und der Sedgwick Str., findet heute Abend eine deutsche Massenversammlung statt, in der über die Wahl der Drainirungs-Behörde gesprochen werden soll. Als Redner des Abends sind u. A. die Herren Bürgermeister Cregier, Ex-Bürgermeister Carter H. Harrison, F. A. Hoffmann jun., Hermann Lieb, Louis Nettelhorst und Emil Höchster angemeldet.

* Die Gründung eines neuen Vereins steht wieder in Aussicht. Einige Aachener haben beschlossen, ihre Landsleute in Chicago und Umgegend zusammenzurufen, um einen „Aachener Verein" zu stiften. Am nächsten Sonntag, den 1. Dezember, findet zu diesem Zwecke in Math. Kruetzmanns Saloon, Ecke der Clark- und School Str. in Lake View, eine Versammlung statt.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost", sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Vergnügungen am Danksagungstage.

Für den morgigen Danksagungstag sind folgende Festlichkeiten angezeigt:

Deutsches Theater in der Central Turnhalle.

Die Aurora-Turnhalle-Theatergesellschaft gastirt am Abend in obiger Halle und bringt mit vollständigem Personal die schon in der Aurora-Turnhalle mit großem Beifalle aufgenommene Gesangsposse „Der Bettelstudent" zur Aufführung.

Jean Wormsers Vereinigte Theater.

In Freibergs neuer Conzerthalle, 184 bis 186 22. Straße, liefert die Jeam Wormser'sche Truppe am Abend eine Extra-Vorstellung. „Hermann und Dorothea" steht auf dem Repertoir. Die Besetzung dieses Stückes verspricht eine gute Vorstellung.

Auch in der Columbia-Halle, Ecke 48. und Paulina Straße, tritt am Abend des Danksagungstages, Nov. 28., die Wormser'sche Truppe mit dem Direktor an der Spitze im „Rattenfänger von Hameln" auf. Das Stück, welches zum dritten Male aufgeführt wird, übte da, wo es gegeben wurde, überall eine große Zugkraft aus. Das Publikum jener Gegend erhält die Gelegenheit, etwas ganz Besonderes zu sehen, da das Urtheil über die Aufführung des Stückes einstimmig ein schmeichelhaftes ist.

Deutsches Theater in der Arbeiterhalle.

In der Arbeiterhalle, Ecke Waller und 12. Straße, findet eine Extra-Theater-Vorstellung statt. Gewählt ist „Lumpaci Vagabundus", oder das liederliche Kleeblatt, die erheiternde Nestroy'sche Posse, die ihre Zugkraft immer noch nicht verloren hat.

Schauturnen des Nationalen Turnvereins.

Am Abend des Danksagungstages findet in der Apollo-Halle, 262 Blue Island Avenue, ein mit Concert und Ball verbundenes Schauturnen, veranstaltet vom National-Turnverein, statt. Das Arrangementscomite hat umfassende Vorbereitungen getroffen, um alle Besucher zufrieden zu stellen, und das Programm zeigt viel Abwechselung, so daß ein Jeder sich den Abend über gut unterhalten kann. Die Mitglieder anderer Turnvereine haben freien Zutritt.

Heirathete ihn des Geldes wegen.

Frau Anna L. Yerk wird von Richter Jamieson eine Scheidung von ihrem Gatten John L. Yerk, einem Farmer und Hausbesitzer in El Paso, Woodford Co., erhalten. Frau Yerk, die erst 26 Jahre alt ist, erzählte, daß der Farmer, ein 62jähriger Wittwer, sie als Wirthschafterin in sein Haus, wo er eine große Familie von erwachsenen Kindern hat, genommen und sie durch das Versprechen, ihr einen Theil seines Eigenthums zu geben, zur Ehe verleitet habe. Er habe sie aber zum Narren gehalten und ihr ein Papier gegeben, welches ihr nur ihren Pflichtantheil zuerkannte. Er habe sie dann gemißhandelt und mit der Hilfe seiner Kinder verfolgt, so daß sie nach Chicago geflohen sei. — Der Farmer vertheidigte sich nicht gegen die Anklagen und will ihr Alimente zahlen.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: John Fredericks, für eine Cottage, No. 20 Olive Str., veranschlagt auf $1000; Charles Williams, Cottage, No. 1188 West Congreß Str., $1500; Wolff Bros. Manfg. Co., zweistöck. Wohnhaus und Stall, No. 220—224 Nord Carpenter Str., $1500; D. F. Anderson, 3 zweistöck. Wohnhäuser, No. 214, 220, 224 Mead Str., $9000; D. F. Anderson, 4 zweistöck. Wohnhäuser, No. 211, 215, 221, 225 Kedzie Ave., $12,000; D. F. Anderson, 3 zweistöck. Wohnhäuser, No. 1363, 1371, 1377 Central Park Boul., $9000; J. E. Tracey, Cottage, an 48. Str., nahe Austin Ave., $1500; J. E. Tracey, einstöck. Werkstätte, No. 1901 W. Lake Str., $2500; J. E. Tracey, zweistöck. Wohnhaus und Laden, No. 286 Harding Ave., $2500; E. B. Pease, dreistöck. Wohnhaus und Laden, No. 995 W. Van Buren Str., $7000; John Knudson, zweistöck. Wohnhaus und Laden, No. 738 Dania Ave.; H. H. Bishop, 4 zweistöck. Wohnhäuser, No. 942—950 Park Ave., $16,000; Henry Bender, Cottage, 58 Belmont Ave., $1300.

Briefkasten.

A. L. Der Reihenfolge nach fungirten als Präsidenten der Ver. Staaten: George Washington, 1789—97; John Adams, 1797—1801; Thomas Jefferson, 1801—9; James Madison, 1809—17; James Monroe, 1817—24; John Quincy Adams, 1824—29; Andrew Jackson, 1829—37; Martin Van Buren, 1837—41; Wm. Henry Harrison, 1841 (starb vier Wochen nach seinem Amtsantritt); John Tyler, 1841—45; James Knox Polk, 1845—49; Zacharias Taylor, 1849—50; Willard Fillmore, 1850—53; Franklin Pierce, 1853—57; James Buchanan, 1857—61; Abraham Lincoln, 1861—65; Andrew Johnson, 1865—69; Ulysses S. Grant, 1869—77; Rutherford B. Hayes, 1877—81; James A. Garfield, 1881 (vier Monate nach seinem Amtsantritt ermordet); Chester A. Arthur, 1881—85; Grover Cleveland, 1885—89; Benjamin H. Harrison, 1889.

Witz und Humor.

— **Eine ausgesuchte Sorte.** Rheder: „Capitän Petersen, de Snaps, mit den ick de Matrosen träcteert heww, schient Jüm nich to smecken; de is wull nich stark genog?" — „Stimmt! min Lüd drinkt an'n leewsten den reinen Spiritus mit en Handvull Glassplittern dormang!"

— **Aus der Instruktionsstunde.** Lieutenant: Was würden Sie machen, Sergeant Piseke, wenn Sie im Kriege von der Uebermacht umzingelt würden? — Sergeant: Ich würde mich durchhauen. — Lieutenant: Wenn Sie aber in der Uebermacht wären? — Sergeant: So würde ich die Andern durchhauen.

— **Regelmäßigkeit.** Chef: Aber Herr Lehmann, können Sie sich denn nicht an Regelmäßigkeit gewöhnen? Immer müssen Sie eine halbe Stunde zu spät in's Bureau kommen. — Beamter: Aber, Herr Chef, ich komme doch regelmäßig eine halbe Stunde zu spät.

— **Lächerlich.** Um von Christoph Columbus ein richtiges Urtheil zu haben, muß man nur an die großartige Entdeckung Amerikas denken. — Lächerlich! Was ist denn so Großes daran! Er hätte ja blind sein müssen, wenn er ein so großes Land nicht bemerkt hätte.

— **Hohe Tragfähigkeit.** — Baumeister: Hören Sie 'mal, für den Preis kann ich Ihnen aber kein Haus dahin setzen, es muß doch etwas aushalten können. Herr: Ach, wissen Sie, wenn es eben ein paar Hypotheken tragen kann, ist's schon genügend.

Man abonnire auf die „Abendpost", 92 Fünfte Avenue. 6 Cents pro Woche.

92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Max Koehler, 209 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
H. H. Duerfelen, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
S. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Heurichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Janders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Unhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Chorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thal, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. E. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2257 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kefterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
E. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 700 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. E. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
G. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. S. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4617 Laflin Str.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
Newsstore, 4654 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Str.

Jefferson Park.

D. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Laiderstr.

Aus dem Ordens- und Logen-Leben.

Der Orden der Hermanns-Söhne.

II.

Das Jahr 1886 war für den Orden in Illinois das bedeutungsvollste und merkwürdigste seit dem Bestehen desselben. Es wurden wichtige Aenderungen ausgeführt und mehr wesentliche Gesetze und Einrichtungen im Orden eingeführt als je zuvor und daher ist es nicht zu verwundern, daß den Orden ein schwerer und gefährlicher Sturm durchzog, der ihn erschütterte. Kein Wunder, daß der Orden an der Zahl der Mitglieder Verluste erlitt, war es ja doch ein Jahr der Reformen, und Reformen stoßen ja doch gewöhnlich auf großen Widerstand. Es war ein Jahr, in welchem die Ereignisse das Material, die Standhaftigkeit und die Anhänglichkeit der Brüder einer gründlichen Probe unterzogen und den Spreu von dem Weizen trennten. In der Jahressitzung vom 27. Januar wurden die Gesetze in Betreff der obligatorischen Frauensterbekasse und der obligatorischen Sterbekasse erlassen. Das erstere Gesetz lautete: Jedes gutstehende Mitglied des O. d. H. S. des Staates Illinois erhält von der Groß-Loge eine Unterstützung von $200 zur Bestreitung der Beerdigungskosten beim Todesfalle seiner Frau ausgezahlt. Besagte Unterstützung wird durch eine gleichmäßige Taxe von den Brüdern im Staate erhoben. Kandidaten, welche dem Orden beitreten, können erst auf diese Unterstützung Anspruch erheben, nachdem dieselben dem Orden sechs Monate angehören. Jede Loge im Staate ist verpflichtet, beim Todesfalle einer Frau eines gutstehenden Bruders den Groß-Sekretär unverzüglich hiervon in Kenntniß zu setzen.

Die Gesetze in Bezug auf die obligatorische Sterbekasse lauten dahin: Jedes Mitglied des Ordens ist zugleich Mitglied des „Teutonia Encampment". Diejenigen Brüder, welche dem Encampment Teutonia nicht angehören und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, können zur ersten oder $1000 oder zur zweiten oder $500 Klasse beitreten, müssen jedoch ein ärztliches Zeugniß für ihre Gesundheit beibringen. Alle diejenigen Mitglieder, welche vom Doktor zurückgewiesen werden, sowie diejenigen welche keine Meldung für eine höhere Klasse eingesandt haben, gehören zur dritten oder $250 Klasse. Das allgemeine Krankenkassengesetz erhielt die Fassung, daß Chronischkranke ein Jahr mit $5, das zweite mit $2.50 abwechselnd von den Logen und der Großloge unterstützt werden und daß dann die Unterstützung aufhört. Die Repräsentation der Logen in der Großloge wurde dahin abgeändert, daß in der Zukunft jede Loge, welche 50 oder weniger Mitglieder zählt, zu einem Repräsentanten berechtigt ist, Logen, welche von 50—100 Mitglieder zählen, zu zwei und für jeden weiteren Bruchtheil von 50 zu einem weiteren Repräsentanten berechtigt sein sollen. Ferner wurde beschlossen, daß die Großloge des Staates Illinois sich jährlich nur einmal versammelt und zwar am vierten Mittwoch des Monats Juli. Das Ordensblatt, das von der Großloge herausgegeben wird, soll jedem Mitgliede in's Haus gesandt werden und die Unkosten dafür haben die untergeordneten Logen zu tragen. Alle Assessmentanzeigen, Candidatenvorschläge und allgemeine Bekanntmachungen kommen im Ordensblatte zur Veröffentlichung.

Mehrere dieser Bestimmungen, die heute noch gelten, riefen bei drei Logen eine bittere Opposition hervor. Die Einführung der genannten Gesetze war Oel auf das Feuer der Unzufriedenheit einiger aufrührerischer Geister. Sie behaupteten, daß die ins Leben gerufenen Maßregeln ein direkter Eingriff in die persönlichen Rechte eines freien Hermanns-Sohnes seien. Die Lincoln-Loge ging sogar soweit, daß sie die Loge aufzulösen und die vorhandenen Gelder unter sich zu vertheilen beschlossen hatte, und nur durch die Dazwischenkunft der Großbeamten, welche einen richterlichen Einhaltsbefehl erwirkt hatten, wurde die Loge erhalten. Die Rädelsführer sahen sich in ihren Erwartungen getäuscht und verließen die Loge, welche seitdem in Frieden arbeitete. Ganz besonders richtete sich der Sturm gegen die durch das Ordensblatt hervorgerufene Steuer, so gering dieselbe auch war; und die Großloge beschloß, den Reinertrag des jährlichen Ordensfestes zu Gunsten des Blattes zu verwenden, ferner, weitere Ordensfestlichkeiten, bestehend aus Concerten, Bällen u. s. w., abzuhalten, deren Reinertrag ebenfalls zur Deckung der Unkosten für das Ordensblatt verwandt werden soll.

Um diese Zeit, da in dem nördlichen Theile der Stadt die Wolke des Ungehorsams und der Widerspenstigkeit den Himmel des Ordens verfinsterte, erschien am Horizont des Ordens der Südwestseite ein frischer Geist der Thätigkeit, welcher wenigstens theilweise den Schaden, welchen die Untreue einiger Widerspenstiger dem Orden auf der Nordseite zufügte, wieder gut gemacht. Das Resultat der Regsamkeit der Südwestseite war die Gründung zweier kräftiger Logen, der Carl Marx- und der Lessing-Loge.

Der Sturm der gegen die Einführung der obligatorischen Sterbekasse und des Ordensblattes getobt hatte, legte sich allmählig und der Orden fing an sich wieder zu erholen, in 1887 am 1. Juli konnte der Groß-Sekretär wieder von einem Zuwachs von 46 Mitgliedern berichten und eine neue, die Uhland-Loge wurde in dieser Zeit auf der Südwestseite gegründet. Die Uhland-Loge ist die jüngste Loge im Staate und das Baby des Ordens. Laut Bericht des Großpräsidenten betrug die Zahl der Ordensbrüder in Illinois am 1. Juli 1887 1993 Mitglieder und er besaß $23,930.38 Vermögen. Krankengelder wurden an 232 Brüder $7702,40, Begräbnißkosten an Frauen $2077.50, an Brüder $350 bezahlt. Aus der allgemeinen Krankenkasse wurden 20 Brüder 366 Wochen mit $1730 unterstützt; Sterbegelder an Wittwen und Erben 31 verstorbener Brüder sind $24,750, an Brüder, deren Frauen starben, $3800 ausbezahlt worden.

Die gegenwärtigen Großbeamten des Staates Illinois sind: Großpräsident Christian Muth, 441 15. Str, Groß-Vicepräsident: August Zöllner, 552 Blue Island Ave., Groß-Sekretär Arthur Erbe, 398 Wells Str. und Groß-Schatzmeister J. Fleck, 293 Wells Str.

Der O. d. H. S. hat keinerlei politische oder religiöse Tendenzen. Er ist kein Freimaurerorden, wenn auch gewisse Förmlichkeiten, geheime Zeichen und dergleichen den Unberufenen den Eintritt in die Versammlungen der Logen unmöglich machen, und das Motto des Ordens „Freundschaft, Liebe und Treue" wird im Leben desselben aus den Worten in die That übersetzt. Von gewiß weitgehender Bedeutung sind die Unterstützungskassen, und die dazu nöthigen Beiträge sind so gering bemessen, daß es auch dem weniger Bemittelten möglich ist, sich die Vortheile des Logen-, resp. Ordenslebens zu Nutze zu machen. Die Assessments für die allgemeine Sterbekasse betrugen im vergangenen Oktober für fünf Sterbefälle im Ganzen $2.76 für die Brüder der ersten, $1200 Klasse und $1.61 für die Mitglieder der zweiten, $700 Klasse; die Beiträge für die allgemeine Krankenkasse betragen $1.50 vierteljährlich und dafür hat jedes Mitglied Anspruch auf eine wöchentliche Unterstützung von $5.

Alljährlich findet ein Ordensfest statt, ferner feiert jede Loge noch besonders ihre Festlichkeiten, Bälle, Conzerte, Picnics u. s. w., so daß auch für die Geselligkeit der Familien der Brüder wohl gesorgt ist.

Es liegt uns selbstverständlich fern, für irgend einen Orden Propaganda machen zu wollen, hoffen aber, unseren geschätzten Lesern und Leserinnen durch die vorliegende Skizze Gelegenheit gegeben zu haben, sich ein richtiges Urtheil über das Wesen des Ordens zu bilden.

Weiße Sklavinnen.

Ella Moor und Martha Mayer, die Besitzerinnen zweier unordentlichen Häuser, wurden gestern durch Richter Prindiville wegen unordentlichen Betragens um je $100 gestraft. Sie waren beschuldigt gewesen, die fünfzehnjährige Marie Luise Duchesne in ihren Häusern aufgenommen zu haben. Da das Mädchen sich aber für achtzehn Jahre alt ausgegeben hatte, wurde die Anklage in die wegen unordentlichen Betragens umgeändert. Der Stadtanwalt beantragte daher keine weitere Bestrafung der Angeklagten.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Louis Wagner, Mary E. Egan.
Albert L. Fierlein, Theresa A. Breman.
Wilhelm Pollak, Albertine Schultz.
James M. Birler, Jennie Colfer.
Charles Schlumm, Mary Lupa.
Albert Rose, Annie Krosman.
Albert Davy, Johanna Pender.
Frank Suchy, Annie Cerny.
Frank Fulle, Emilie Lagershausen.
John G. Dahle, Helen F. Ayer.
Frederick Schultz, Johanna Bock.
August J. Berckland, Josephine Johnson.
Hugo Seigler, Carrie Neubawer.
William Schmuhl, Emeline Drogosih.
Herman Boß, Lizzie Cook.
Eugene Monteil, Lea Bietry.
Theo. C. Battholomae, Annie Schoppe.
Alfred Nelson, Jennie Becker.
Karl Jochinger, Mary Bihlmaier.
Ole Kristian Hansen, Anna O. Bodohl.
Franz Seidler, Augusta Droeser.
Chas. Zimmermann, Anna W. West.
Andrew Wachrer, Barbara Zimmermann.
DeWitt C. Wolf, Harriet F. Woodcock.
Richard Jentzsch, Mary Iberger.
Edward H. Schwartz, Lillie Murray.
Hugo Aspling, Frau Mary E. Stoerger.
John Creed, Gertrude Nußbaumer.
James Whittaker, Franciska Leran.
John E. Oehl, Frau Elizabeth Hughes.
John Gerten, Angeline M. Becker.
James Sharkey, Gertrude Kalsch.
Otto Gruner, Elizabeth Koebel.
Stefan Duszag, Barbara Ballava.
Richard C. Braunan, Bridget Corbet.
John Krieg, Barbara Hrubara.
William Stall, Caroline Wenz.
Robert Anton Jaeger, Olga Rockin.
Frank Truka, Anna Klaus.
Bernard Hall, Priscilla Burkmann.
J. T. Hammersmarck, Ida B. Jacobson.
Joseph Reitmeier, Anna Karlshafer.
Joseph Dombrowski, Pauline Urban.
William Ruesch, Johanna Schnur.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Peter Benz, 49 Göthe Str., 1 J. 3 M.
Georg Prosz, 90 Biffel Str., 7 M.
Karl Rudolf Nicolai, 110 Clybourn Ave., 10 T.
Mathilde Sik, 165 Forquer Str., 3 J. 3 M.
Freddie Lanig, 1057 Moore Str., 4 J. 4 M.
Emma Breitenfeld, 184 Sheffield Ave., 2 M. 2 T.
Tobias Oehler, 78 Nord Ada Str., 67 J.
Chas. Zoellner (in Folge eines unglücklichen Falles) 809 West 20. Str., 23 J. 5 M.
Philippine Ofenloch, 45 Wieland Str., 66 J.
Joseph Simon, 432 Nord Wells Str.
John Boll, 783 West 12. Straße.

Marktbericht.

Chicago, 26. Nov. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.

Kartoffeln 20—25c per Bu.
Jersey süße Kartoffeln $3.50—3.75 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.65—1.75 per Bu.
Importirte Erbsen $1.65—1.70; weiße 65c.
Blumenkohl $1.00—$2.00 per Dtzd.
Rothe Beten 90c—$1 per Brl.
Weiße Rüben 50—75c per Brl.
Tomaten 50—60c per Bu.
Zwiebeln $1.40—1.60 per Brl.
Einheimischer Sellerie 20—25c. per Dtzd.
Kohl $3.00—4.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel $1.00—$1.65 per Brl. Bessere Sorten $2.00—2.50 per Brl.
Apfelsinen $5—5.50 per Kiste.
Citronen von $4.00—4.25 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 25—26c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 14—17c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 9¼—9½c per Pfd.
Feinere Sorten 10—10½c per Pfd.
Abgerahmter Käse 4—6c per Pfd.

Weintrauben.

Concord 50c per 10 Pfd. Korb.
Delawares 50c—60c per Korb.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 5—6½c per Pfd.; geringere Qualität 3—4c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 6c per Pfd.; alte Hähner 5c per Pfd., Hähne 4c per Pfd.
Junge Enten 9c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 8—9c per Pfd.
Frische Eier 22—23c per Dtzd.

Wild.

Mallard Enten $4.00—4.25 per Dtzd.
Kleine wilde Enten $1.25—1.50 per Dtzd.
Schnepfen $1.25.
Lebendige Tauben $1.25 per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9—10.00.
Gemischt $5.00—6.00.

Hafer.

No. 2 19½c, No. 3 20¼—21¼.

Zucker.

Stückenzucker 8¼c.; Streuzucker 7¾c. per Pfd.

Gestrige Brände.

Ein Alarm rief um 10:45 die Feuerwehr nach 17 Lane Str., wo in einem Holzschuppen ein Brand ausgebrochen war. Der Schaden betrug $25.

Ein Feuer brach gestern gegen Mittag in dem unbewohnten zweistöckigen Holzhause No. 1139 Leavitt Str. aus und verzehrte dasselbe vollständig. Die Flammen theilten sich auch dem Dache des Herrn Charles Schreiber gehörenden Nachbarhauses mit und beschädigten dasselbe um $50.

In 179 Cleaver Str. verursachte ein Feuer einen Schaden von $150. Michael Strzczyk verlor dabei außerdem sein persönliches Eigenthum im Werthe von $50.

Das photographische Atelier von S. Shownard, 368 W. Randolph Str., erlitt gestern Abend einen Feuerschaden von $50, ebenfalls noch einen Verlust von $60 an Inventar. Die Flammen kamen zu diesem Gebäude von der Henry'schen Wagenfabrik, welche durch den Brand um $75 beschädigt wurde, sowie um $50 an Inventar.

In Michael Greenewalds zweistöckigem Backsteinhause, 159 Holt Ave., richtete ein Feuer gestern einen Schaden von $75 am Gebäude, von $50 an Inventar an.

In E. D. Scamuskis Wohnung, 56 Perry Str., wurde um 3½ Uhr Nachmittags ein Feuer unterdrückt, ohne Schaden zu thun.

* Heute früh 12½ Uhr brach in dem Kleidergeschäft von Morris und Goldsmith, 147—149 W. Madison Str., ein Feuer aus. Das Gebäude wurde um $250 beschädigt und der Verlust an Waaren beläuft sich auf $2500.

Man abonnire auf die „Abendpost", 92 Fünfte Avenue. 1 Cent.

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres einmal unentgeltlich auf.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein Träger für die „Abendpost" in Colehour, bei Süd Chicago. Zu melden in der Office der „Abendpost". mi,fr,sa,8

Verlangt: Alleinstehende deutsche Musiker zur Errichtung einer Band, sowie junge Männer, welche geneigt sind, die Musik zu erlernen. Anton Bäurle, 140 Cornelia Str. 27no,1w,8

Verlangt: Thätiger Mann als Expedient, muß $1500 Caution stellen und die Stadt gut kennen. O. Schmidts Publ. House, 292 Milwaukee Ave. 6

Verlangt: Partner, sofort, großer Profit. Adresse: D. K., „Abendpost." dimi6

Verlangt: Ein williger Junge, der das Buchdruckergeschäft erlernen will. Einer, der schon in einer Buchdruckerei geschafft, vorgezogen. Nachzufragen in der „Abendpost", 92 5. Avenue. m,di,mi3

Verlangt: Ordentliche Leute, um den „Germania Kalender zu verkaufen. Hoher Verdienst. 84—86 La Salle Str. Room 19. 21no,1w,8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein ordentliches vertrauenswürdiges Mädchen, das alle Hausarbeit versteht. 2115 Archer Avenue. 8

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 647 Austin Ave., 1. Floor. 6

Verlangt: Eine ehrliche Frau oder Mädchen in eine Familie mit zwei Kindern. L. Evertsen, Südwest Ecke Wrightwood Ave. und Orchard Str. mifs6

Verlangt: Ein Mädchen von 16—17 Jahren für gewöhnliche Arbeit. 420 Melrose Str., Meat Market. mifr6

Verlangt: Ein gutes Mädchen zur Stütze der Hausfrau. 649 Austin Ave., 1 Treppe. mifrs6

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 Cornell Str. 6

Verlangt: Deutsche Frauen, welche geneigt sind unsere importirten Leinenwaaren, als Schürzen, Taschentücher ꝛc. kommissionsweise zu verkaufen. Gfrörer & Leder, 518 N. Wells Str. no21,1w,8

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. B. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stellung als Treiber oder sonstige Beschäftigung. 473 N. Wells Str. 8

Gesucht: Ein zuverlässiger, Cautionsfähiger Deutscher in mittleren Jahren, sucht einen Platz als Watchmann, Feuermann oder sonst eine Beschäftigung. Adresse: 350 W. North Ave., hinten, eine Treppe. 6

Gesucht: Ein gewandter, sehr anständiger deutscher Mann, 20 Jahre alt, wünscht unter geringen Ansprüchen das Barbier- oder Grocerygeschäft zu erlernen. Adr.: Ph. G., 857 34. Str., nahe Halsted. mifrsa6

Gesucht: Aktive Betheiligung an einem guten Grocery-Geschäft mit 700 Dollars. Adresse: E. K., „Abendpost". 20n1w7

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Ein gutes Mädchen sucht Stellung bei guter Familie. 356 26. Str. 8

Gesucht: Wäsche im Hause zu waschen. 213 Clybourn Avenue. 8

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Verkaufs- und Vermiethsanzeigen, „Verloren", „Gefunden" und ähnliche Annoncen, kosten 1 Cent das Wort.

Zu verkaufen: Wegen Abreise eine Hauseinrichtung sofort billig zu verkaufen. 601 N. Wells Str. 6

Zu verkaufen bei Fricke Bros. & Co., 16 Metropolitan Block, 163 Randolph Str.
Die beste Ecke für Grocery und Saloon in der Stadt. Ein Platz zum Reichwerden! Preis $5000. Sprecht vor in unserer neuen Office! Fricke Bros. & Co., 163 Randolph Str., Zimmer 16. bimi7

Zu verkaufen: Eine Hobelbank in gutem Zustande, billig. No. 22 S. Jefferson Str. di,mi,do10

Zu verkaufen: Wachhunde billig. Zwei junge Hunde 4 Monat alt, eine Hündin 2 Jahre alt. 595 N. Franklin Str. bi,mi,8

Zu verkaufen: Eine gute Zeitungsroute mit ungefähr 200 Kunden ist auf der Nordseite billig zu verkaufen. Offerten unter M., „Abendpost". 26no,1w,8

Zu verkaufen: Ein Schneidershop, wo gute Hosen gemacht werden; alles in guter Ordnung. 162 N. Lincoln Str. 26,1w,8

Zu verkaufen: Ein großer Toy-, Fancy Goods-, Notion-, Stationery-, Confectionery-, Tobacco- und Cigar-Store, in bester Geschäftsgegend. 286 Milwaukee Ave. mo,di,mi3

Zu verkaufen: Ein kleines Pferd, fehlerfrei. 3223 Illinois Ave. mo,di,mi3

Zu verkaufen: Ein zweistöckiges Haus und Lot, 20x56, billig zu verkaufen. 337 Ward Str., Lake View. no231w6

Zu verkaufen: 80 Acres, Südseite, zum Auslegen in Lots, für nur $275 per Acre. — 5 Acres, Nordwestseite, in Lots ausgelegt, für $12,000. — 5 Acres an Sulzer Str. und Crawford Ave., Ecke, für $14,000. — Brickhaus und Lot, N. Halsted Str., für $6500. Bargain. P. B. Kittlitz & Co., Room 40, 161 Randolph Str. (Metropolitan Block). 21no,8t,8

123 Blue Island Ave. 500 Nähmaschinen aller Art. Der billigste Platz auf Erden zum Einkaufen. 24ok1m4

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Mantel Folding und Chiffoniere-Betten für kleine Zimmer. 281 Wabash Ave. 1bw1

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer. 371 24. Straße. 27no,1w,8

Zu vermiethen: Eine schöne Wohnung billig Clybourn Ave., No. 603. mo,di,mi,3

Zu vermiethen: Billig, ein Laden mit kleiner Wohnung, passend für einen Schuh- oder Uhrenladen. 1205 N. Halsted Str. 23no1w6

Verschiedenes.

Ein Engländer wünscht gegen Unterricht im Deutschen englischen Unterricht zu ertheilen. Briefe unter C. H. 115, „Abendpost." 6

Ein junger lediger Deutscher mit $500 sucht einen Partner um ein Geschäft zu etabliren, würde sich auch an einem schon im Gange befindlichen Geschäfte betheiligen. Offerten P. P. 205, „Abendpost." 6

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffeln fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 226 Clybourn Avenue. 26no2w10

Aufgepaßt.—Eine ausgezeichnete Gelegenheit, für $500 einen halben Antheil in einem gut zahlenden Geschäft zu kaufen. Ein strebsamer Mann kann ein ausgezeichnetes Leben machen. Adresse: „Abendpost" H. R. bi,mi,do10

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nmifm4

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 N	§ 7.20M
Cairo & New Orleans Expreß	8.40M	* 7.20A
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	2.45 N	8.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	8.40M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.25 N	c 6.30M
Rockford & Freeport Passagier	4.05 N	§10.30M
Rockford & Freeport Expreß	8.05M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 N	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 N
Vestibuled Limited	2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	3.55 N	9.30 M

Alle Züge halten an 22. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis' Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich

	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30M	6.00 N
Ditto Nacht-Expreß	8.15 N	6.50M

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich

	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00M	1.30N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00B	7.30N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 A
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper.	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00B
P Penna. Spezial	*10.00B
F Schnellzug	* 3.15N
F Penna. Limited	* 5.00N
P Eastern Expreß	* 8.15A
F Atlantic Expreß	*11.30A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30B / * 8.55A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N / § 5.30 N / §10.30 A	§12.00 N / § 7.00M / § 6.50M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N / §10.35 A	§ 9.30M / § 7.00M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00M / † 9.00 A	* 6.50 A / ‡ 6.25M
Milwaukee und Racine	x 8.30M / * 5.00 N / § 7.30 N / § 9.05 A	§ 1.50 N / * 4.00 N / § 9.45 A / § 6.30M
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00M / *11.30M	* 9.45M / § 1.50 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	§ 3.00 N / *11.30M / § 9.05 A	§ 7.00 N / * 1.50 N / § 6.30M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N / *11.30M	* 6.30M / * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A / § 3.00 N / † 9.05 A	* 6.30M / § 1.50N / ‡ 6.30M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20M / * 4.45 N	* 4.30 N / *10.25M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15M / * 4.15 N / *11.30 A	* 2.40 N / *10.30M / *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15M	* 5.50 N
Rockford via Harvard	§ 9.00M	§ 6.50 N

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00M / a 5.30 N / a11.00 A	b10.00M / a 9.30M / a 7.00M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30M / a11.00 A	a 7.00 A / d 7.00M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00N / b 7.30 A	b10.30M / b 1.15 N / a 4.00 N
Marquette & LakeSuperior	a11.00 A	a 7.00M
Iron Mountain & Menominee	b11.30M	b 7.00 N
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A / a11.10 A	a 1.00N / a 6.50M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A	b 2.90N
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	b 6.50M / d 6.50M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue.
Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 N	§ 7.05M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05M
Momence Passagier	5.15 N	8.15M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Van Council Bluffs, Schnellzug		*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 8.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 8.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 4.80 N
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.30 A	†10.55 N

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.30 N	x 8.35 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 N
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 N
Lima, Marion & Columbus	x 7.50 M	x 8.00 N
North Hudson Accommodation	x 5.00 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x 7.30 N	x 8.00 M
Jamestown & Buffalo	x 7.30 N	x 8.00 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Recht des Herzens.

Novelle von Schmidt-Weißenfels.

(5. Fortsetzung.)

Dies war Alles in einem so boshaften Ton unter ironischen Mienen gesagt, daß es offenbar den jungen Fürsten verletzen sollte. Aber die Stiche glitten an seinem Gleichmuth ab. Herr von Lingen wußte gar nicht, welch eine wohlwollende Gesinnung derjenige für ihn hegte, den er als seinen gefährlichen Feind ansah und zu reizen suchte. Ihn, der sich bedroht glaubte, machte die Eifersucht blind. Denn wozu anders war dieser Vetter aus Oesterreich gekommen, als um seine ihm verschriebene Braut kennen zu lernen? Von Liebe desselben für sie konnte keine Rede sein, darüber war Ulrich ruhig. Aber der Prinz war der für Elvira bestimmte Gemahl und eines Tages konnte er doch aus seiner Zurückhaltung heraustreten und sich zur förmlichen Verlobung den Eltern der Comtesse gegenüber bereit erklären. Gerade weil er damit gar keine Eile und einen unbefangenen Gleichmuth gegen die ihm schon genügend zu verstehen gegebene Feindseligkeit Elviras und Nebenbuhlerschaft ihres Geliebten bezeigte, erschien er diesem um so gefährlicher.

Nach Ulrich von Lingens wie der Comtesse Meinung gefiel sich der Prinz bei seinem Aufenthalt auf dem Schloß in einer solchen behaglichen Beobachterrolle, um erst nach genauer Kenntniß des Terrains seine Entscheidung zu treffen. Sie waren einig, wie sie gegen ihn handeln wollten und, wenn dies für ihren Sieg nicht genügte, bereit zu den äußersten Schritten, welche ein Liebespaar zu unternehmen wagt, das nicht von einander zu lassen, sondern für sein Recht gegen alle etwaigen Hindernisse zu kämpfen gedenkt.

Derweil dachte Alexander an nichts Anderes, als wie sich die Lösung der ihm als bestellten Freier der Comtesse Elvira zugeschobenen Aufgabe leichter darbiete, als er angenommen. Es bedurfte seinerseits gar nicht der Geständnisse, die er der jungen Dame hatte machen wollen, um sie zu überzeugen, daß er ihr kein Glück des Lebens bieten könne. Er sah ja ausreichend, daß dies auch ihre Auffassung sei und sie ihm eine solche zu Gemüth führen wolle. Nur eines greifbaren Beweises bedurfte er dafür, um sich mit der Miene des Beleidigten wieder verabschieden und seinen Vater belehren zu können, daß seiner Hauspolitik ohne Schuld des Sohnes ein Strich durch die Rechnung gemacht worden sei.

Getreu seinem Wort schrieb er jeden Tag an Juliane. Wie glücklich fühlte er sich, als er ihr mittheilen konnte, daß er wegen der Comtesse Elvira keinen schweren Conflict mehr mit seinem Vater zu befürchten brauche, und sie bat, nunmehr sich zu ihren Eltern nach Marienbad zu begeben, um ihn dort zu erwarten.

Die Frau des Hauses hatte es so eingerichtet, als sie die Abneigung des Prinzen gegen Jagd und Sportvergnügen bemerkt, daß nur Nachmittags und Abends die Gesellschaft zusammenkam und tagüber ihre Gäste, gleich Alexander, ihre eigenen Wege gehen mochten, um sich zu unterhalten.

Alexander hatte eines Morgens wieder einen Spaziergang durch den Park unternommen und ihn über das Wildgatter hinaus bis an den anstoßenden Wald hinein ausgedehnt. Plötzlich sah er sich Ulrich gegenüber, der mit der Büchse im Arm von einer Pürsch zurückkehrte. Er hielt vor dem Prinzen an und nachdem er ihn mit einem feindseligen Blick gemessen, sprach er:

„Es wird endlich Zeit, Erlaucht, daß ich mit Ihnen Mann gegen Mann zu einer offenen Erklärung komme. Die Gelegenheit ist jetzt günstig dazu. Wir sind allein."

„Ich stehe zu Diensten, Herr von Lingen," antwortete Alexander, dem die Hünengestalt seines Gegners und dessen förmlich drohende Haltung keine Furcht erregte.

„Sie sind hierher geeilt um Comtesse Elviras willen."

„Allerdings, mein Herr."

„Sie werden sicherlich erkannt haben, daß die Comtesse dem Zweck Ihres Besuches keineswegs wohlgesinnt ist?"

„Ich will mich darüber gar keiner Täuschung hingeben," sagte der Prinz, ohne durch die Fragen Ulrichs sich verletzt zu zeigen.

Ulrich verdroß diese freundliche Ruhe.

„Erlauben Sie mir, Erlaucht," hob er gereizter wieder an, „Ihnen dies im Namen der Comtesse mitzutheilen."

„In ihrem Namen und wohl auch in ihrem Auftrage?"

„Ja," antwortete Ulrich kurz und schroff.

Der Prinz lächelte ein wenig; sein gutmüthig-schalkhafter Ausdruck spielte um seinen Mund.

„Dann werde ich mich auch nicht im Irrthum befinden, wenn ich annehme, daß Sie für diese Eröffnung ein besonderes Recht mir gegenüber geltend machen werden."

„Das ist meine Absicht, Prinz."

„Ich bitte darum."

„Comtesse Elvira sehe ich mit ihrem vollsten Einverständniß als die Meinige an, Erlaucht, und ich errathe mein damit erworbenes Recht für höher, als das Ihrige, sollten Sie noch willens sein, sich nach dieser Erklärung darauf zu berufen."

„Dies besorgten Sie also?"

„Ihre Anwesenheit spräche doch dafür."

„Und so meinen Sie, Herr von Lingen, daß ich gut thäte, das Feld zu räumen?"

„In Wahrheit, Erlaucht, so meine ich."

„Wenn ich mich nun dessen weigerte, mein Herr, Sie nicht für berufen fände...."

„So werde ich Ihnen gegenüber meine Rechte zu erzwingen wissen," unterbrach Lingen heftig die gelassen gesprochenen Worte seines Gegners.

„Ich verstehe," blieb dieser in seiner guten Laune, wie sie auch seine Miene ausdrückte. Sie würden mich zum Zweikampf fordern nach alter Ritter Weise und hoffen, mich über den Haufen zu schießen."

„Spotten Sie nicht, Prinz! Ich darf doch mindestens voraussetzen, daß Sie als Cavalier Ihre Rechte im Zwiespalt mit den meinigen mit der Waffe vertheidigen werden."

„Nein, Herr von Lingen," entgegnete Alexander dem aufgeregten Manne freundlich, „das würde ich nicht. Wiewohl Cavalier, wie es der Sohn des Fürsten von Rothberg zu sein wohl glauben darf, verachte ich den Muth zum Zweikampf. Wenn Sie, wie ich wohl merke, ihn heute mit mir gesucht haben, um sich als guter Schütze gegen mich zu bewähren zu Ehren Ihrer Liebe zu Comtesse Elvira, so bedaure ich, mich Ihnen dazu nicht zur Verfügung zu stellen. Ich bin auch mit der Pistole so wenig wie mit dem Degen vertraut, gestehe ich Ihnen ohne Erröthen; meine Neigungen sind cavaliermäßig friedlicher Natur. Haben Sie also durchaus blutgierige Absichten auf mich, so bitte, bedienen Sie sich nur gleich Ihrer Büchse. Wir sind ja allein," fügte Alexander mit ironischer Betonung hinzu.

Ulrich erbleichte. Er wußte im Augenblick keine Antwort zu finden. Alexander suchte ihn auf den Weg zu bringen, wo er sich mit ihm anders zu verständigen gedachte.

„Ich bin gar nicht willens, Rechte hier zu vertheidigen, da ich keine geltend mache, Herr von Lingen. Warum bringen Sie für einen Wahn Ihr Blut so in Wallung?"

„Wie!" rief der Lieutenant aus. „Sind Sie denn nicht hier, Prinz, um sich mit Comtesse Elvira verloben zu wollen?"

„Ich bin hier, weil es mein Vater wünschte, wie es auch sein Wille war, mich mit Comtesse Elvira zu vermählen."

„Jetzt verstehe ich," sagte Lingen und sein Gesicht erhellte sich. „Sie selber, Erlaucht....?"

„Ich hatte gar keine Lust zu dieser Heirath, Herr von Lingen," ging Alexander mehr und mehr auf den gemüthlichen Ton über, „und nach dem, was ich gleich anfangs während meines Hierseins gesehen und gehört, war ich der tröstlichen Ueberzeugung, daß ich meinestheils mit diesem Heirathsproject meines Vaters und der Eltern der mir bestimmten jungen Dame mich nicht weiter zu befassen brauche. Eine sogenannte Convenienzheirath, Herr von Lingen, eine Vermählung aus allen möglichen Interessen, nur nicht denen des Herzens, dafür war ich nicht der rechte Mensch. Wenn ich eine Gefährtin meines Lebens nehme, so, um mit ihr glücklich zu sein, mein Dasein durch gegenseitige Liebe und Uebereinstimmung der Seelen zu verschönen und zu erheben."

Ulrich hörte mit Freuden zu; er sah mit dem Ausdruck von Sympathie auf den Prinzen und seine Hand zuckte, wie um sie ihm hinzureichen. Nur der Respect hielt ihn davon ab.

„Erlaucht, ich muß Sie herzlich um Verzeihung bitten," sagte er. „Wie habe ich Sie, wie Fräulein Elvira Sie verkannt!"

„Nur zu erklärlich, Herr von Lingen," entgegnete der Prinz und indem er langsam seinen Schritt zurück in der Richtung nach dem Park hin nahm, die der Lieutenant auf der Heimkehr verfolgt hatte, lud er ihn derart ein, den Weg mitsammen zu machen und dabei das Gespräch fortzusetzen.

„Sie mußten in mir den Störenfried Ihres Glücks, Ihrer Hoffnungen sehen, da Sie Comtesse Elvira lieben. So darf ich nun wohl annehmen."

„Wir haben uns versprochen, ja," bestätigte Ulrich, neben dem Prinzen in dessen Schrittmaß gehend, und er fand auch jetzt vollends den Ton der Worte, der mit dem seinigen den Einklang traf. „Es ist beiderseits eine heiße, nun schon lange Liebe—seit dem Winter."

„Ein süßes Geheimniß?"

„Es hatte seinen Reiz, Prinz, und leider auch, daß es nothwendig war. Ein offenes Geständniß hätte uns der Gefahr ausgesetzt, durch die Altgräfin an einem Wiedersehen verhindert zu werden."

„Ist diese Besorgniß nicht vielleicht ohne Grund?"

„Wir meinten es Beide nicht; aber wir sind entschlossen, Prinz, treu zu einander zu halten, und jetzt, da uns Ihre Anwesenheit als eine eingebildete Gefahr mehr und unmittelbarer Art erschien, würden wir den Kampf aufgenommen haben."

„Ja, ja," bemerkte Alexander lächelnd, „ich habe ja einen Beweis davon vorher erhalten!"

Er reichte Ulrich die Hand, die derselbe auch mit Lebhaftigkeit ergriff, und warm den erhaltenen Druck zurückgebend, setzte der Prinz seinen Worten hinzu:

„Seien wir Freunde, Herr von Lingen! Wir haben keine entgegengesetzten, sondern gemeinschaftliche Interessen, daß Sie die Hand Elviras erhalten, nachdem Sie ihr Herz erobert haben. Nichts erleichterte mir ja meinen Rückzug von hier und eine versöhnliche Auseinandersetzung mit meinem Vater mehr, als wenn Sie und Elvira ein erklärtes Brautpaar würden. Ich will mich gern in die Rolle eines abgeblitzten Freiers fügen; ich werde," fügte er schalkhaft hinzu, „mit Würde meine Niederlage hinnehmen."

„So meinen Sie, Prinz....?"

„Daß Sie offen mit der Altgräfin oder mit dem Altgrafen sprechen."

„Jetzt? Während Sie noch hier sind?"

„Je eher, je besser."

„Aber unter allen Umständen wird meine chère tante, die Altgräfin — denn sie ist doch hierbei die Hauptperson — über eine solche, Ihren und Ihrem Vater anzuthuende Beleidigung empört sein und sich nicht hinwegsetzen können."

„Das wird den ersten Sturm bilden, den Sie auszuhalten haben, lieber Lingen. Nur Muth! Machen wir einen Plan, die Festung anzugreifen, um sie zu erobern. Ich war zwar nicht Soldat; aber ich merke in diesem Augenblick, daß ich das Zeug zu einem Feldherrn hätte."

„Sie geben mir einen so echten Beweis Ihrer großherzigen Gesinnung damit, Ihrer Freundschaft, Prinz, daß ich vertrauensvoll mich Ihrer Führung überlassen will. Sagen Sie, wie?"

„Erst sagen Sie mir, was Sie beabsichtigt haben, um, wie Sie mir bemerkten, den Kampf, den Sie erwarteten, aufzunehmen?"

„Ich? Nun, ich und Elvira, wir waren entschlossen zu fliehen, sobald durch Machtspruch Sie mit der Comtesse verlobt worden wären. Elvira wollte sich auf diese Weise unmöglich für eine Heirath mit Ihnen machen. Sie wollte aus Liebe zu mir es zu einem solchen Aufsehen erregenden Bruch mit ihren Eltern kommen lassen. Wir hätten in der Ferne getrotzt, bis man uns vergeben und unsere Verbindung gestattet haben würde. Man hätte es ja doch schließlich thun müssen."

Alexander hörte dies mit stiller Genugthuung an. So ungefähr wollte er ja auch handeln, wenn sein Vater nicht in die Ehe willigen würde, die er Juliane versprochen hatte.

„Sehen Sie, Herr von Lingen," rief er, „Sie haben also doch die Hoffnung, schließlich den Erfolg durch muthiges Handeln davon zu tragen. Verschieben Sie daher dieses Handeln nicht länger, und, wie gesagt, ich will Ihnen helfen als ein aufrichtiger Bundesgenosse. Vertrauen um Vertrauen. Ich bin hier, um meinen Hals aus der Schlinge zu ziehen, die mir mit dem Heirathsplan übergeworfen wurde, und ich eile von hier aus zu dem geliebten Mädchen, um es meinem Vater als die von mir erkorene Braut vorzustellen. Es ist ein Bürgerkind, eine Opernsängerin, und Sie können sich also denken, daß mein Vater bei seinen aristokratischen Anschauungen und Grundsätzen in ein schönes Entsetzen über meine Handlungsweise gerathen wird. Schlimmer kann es bei Ihnen nicht kommen; Ihr Fall liegt ja noch günstiger. Nehmen Sie nur die Mama auf sich, ich werde mich an den Altgrafen wagen, den ich doch nicht so sehr in Bezug auf die Entscheidung unterschätze. Der Mann hat eine Schwäche, die eine Stärke werden kann, wenn man sie geschickt behandelt. Ich werde es ihm beibringen, daß er das Schicksal nicht durch einen Widerspruch gegen das Lebensglück seiner Tochter erzürnen dürfe, und ich bin gewiß, daß er dann statt Widerspruch ein lautes Geschrei gegen seine Gemahlin erhebt, sich in diese Fügung des Himmels zu finden, Ihre Ehe mit Elvira zu segnen, zumal ich ja erklären werde, daß ich vor einem so fertigen Liebesverhältniß nothwendig und zum Besten der Comtesse Elvira die Segel streiche."

„Vortrefflich!" rief Ulrich ganz begeistert. „Ich werde mit Elvira sprechen und sie wird einverstanden sein. Oh, wie anders wird sie nun von Ihnen denken und Ihnen begegnen!"

„Der Störenfried als Heirathsvermittler!" sagte der Prinz lachend. „Uebrigens, um nichts fehlen zu lassen, schreibe ich jetzt sogleich meinem Vater, wie ich die Dinge hier gefunden habe. Ich werde natürlich als gehorsamer Sohn seine Antwort noch abwarten müssen. Sie wird bis übermorgen schon hier sein können, und bis dahin, hoffe ich, sind die Thatsachen so gestaltet, daß sein Brief daran gar nichts mehr zu ändern vermag, selbst, wenn dies überhaupt möglich wäre. Glück auf denn, lieber Lingen! Für Sie wie für mich, Zwei, die für das Recht des Herzens Sturm laufen!"

Sie waren am Schlosse angelangt und trennten sich als freundschaftliche Verschwörer.

Der Prinz ging auf sein Zimmer, um an seinen Vater zu schreiben. Er konnte es mit gutem Gewissen und in heiterer Laune thun. Wäre er ein viel besserer Diplomat und viel begieriger gewesen, die Hand der Comtesse Elvira zu besitzen, hieß es in seinem Briefe, so würde er an den vorgefundenen Verhältnissen doch nichts habe ändern können. Ihm sei die Entdeckung nicht schwer gemacht worden, daß Fräulein Elvira dem Kürassierlieutenant Ulrich von Lingen, der auch mit ihm zusammen auf Schloß Bielen sei, heimlich sich verlobt habe, wovon ihre Eltern und natürlich auch der Fürst bei Besprechen des Eheprojects keine Ahnung hatten. Unter solchen Umständen werde der Vater seinen Wunsch und Willen nicht mehr aufrecht erhalten können und es für geboten finden, daß sein Sohn die nun unnütze Gastfreundschaft des Altgrafen nicht länger in Anspruch nehme.

Die Altgräfin lebte in der Vorstellung, daß Prinz Alexander den besten Eindruck von ihrer Tochter Elvira gewonnen habe, weil er von Tag zu Tag während seines Aufenthalts im Schlosse mehr seine gute Laune bezeigte.

Sie fand ihn liebenswürdig und die Bescheidenheit seines Auftretens in dem täglich seine Zusammensetzung wechselnden Kreis ihrer Gesellschaft höchst vortheilhaft für ihn. Auch wegen des kalten, zurückhaltenden Wesens Elviras gegen den jungen Mann kamen ihr keine mißtrauischen Empfindungen. Sie nahm an, daß ihre Tochter in mädchenhaftem Stolz jeden Anschein vermeiden wolle, eine Erklärung des Prinzen ihrerseits herauszufordern. Auch sie wollte und sollte sich ja Zeit lassen, zu einem Urtheil über ihn zu gelangen. In dem lebhafteren und vertraulichen Verkehr, den sie wohl zwischen ihr und Lingen bemerkte, fand sie nichts Auffälliges, da er als Verwandter und seit Monaten bekannt mit ihr, zudem als der anerkannte Maître de plaisir des Hauses, überhaupt eine familiäre Stellung in demselben einnahm. Nicht entfernt nahte ihr der Gedanke, daß er, gewohnt und berechtigt, den Damen den Hof zu machen, in ein ernsteres Verhältniß zu Elvira getreten sein könnte.

Neugierig nahm sie einmal ihre Tochter bei Seite, um zu hören, was sie über Alexander denke, nachdem sie mehrere Tage Gelegenheit gehabt hatte, ihn zu studiren, und die Schloßherrin zu ihrer großen Genugthuung kurz zuvor gesehen, wie er mit ihr und Lingen im Garten plaudernd auf und ab gegangen war. Es war dies am Morgen nach dem Tage, an dem Alexander und Ulrich sich verständigt hatten.

Elvira nahm die Frage ihrer Mutter mit einer Miene auf, die verrieth, wie gern sie darauf Bescheid geben wolle.

„Es ist ein sehr achtungswerther junger Mann, dieser Vetter," sagte sie, „eine Künstlernatur."

„So gefällt er Dir?"

„Desto mehr, je näher ich ihn kennen lernte."

„Das freut mich, das freut mich aufrichtig, liebe Elvira," entgegnete darauf die Altgräfin: „denn schon wollte Dein Vater in seiner unüberwindlichen Schwarzseherei gefunden haben, daß Du ihn hochmüthig behandelst und also ohne Neigung seiner Bewerbung gegenüber stehest."

„Seiner Bewerbung!" rief Elvira aus und schüttelte ihr Haupt. „Davon habe ich nichts bemerkt, Mama."

„Welche Rede, Kind! Er ist doch darum hier und geht in seiner Weise damit vor, beobachtend ernst, bedächtig erwägend, was für die Gediegenheit seines Charakters spricht."

„Nein," sagte die Comtesse und mit einem seltsam funkelnden, freudigen Blick auf die über ihren Widerspruch schon betroffene Mutter ergänzte sie: „Er bewirbt sich nicht um mich."

„Was!" stammelte die Altgräfin und betrachtete mit ihren geweiteten Augen durchdringend ihre Tochter.

„Er bewirbt sich ganz und gar nicht um mich," wiederholte diese mit Nachdruck. „Er denkt gar nicht daran."

„Dummes Gerede! Was veranlaßt Dich dazu?" schalt die Mutter. „Weil er Dir noch keine formelle Erklärung gemacht hat? Weil er weiß, daß er sich nicht damit zu übereilen braucht?"

„Er hat es mir ja vorhin selbst mitgetheilt, daß er nicht daran denke."

Die Mutter war starr.

„Selbst hat er Dir das gesagt?" entfiel es ihren Lippen nach einer Weile.

„Klar und deutlich in Ulrichs Gegenwart."

„Das wäre ja nach Allem, was mit seinem Vater und mir vereinbart worden ist, ein unerhörter Vorgang! Und Du bist nicht empört?"

„Nicht im Geringsten, liebe Mama! Mein Gott, er ist eine ehrliche Seele und gestand mir, daß er nicht mehr frei sei, daß er ein Mädchen leidenschaftlich liebe und heirathen werde."

Außer sich gerieth die Altgräfin über diese Worte ihrer Tochter und wie sie dieselben äußerte, so lustig und so zufrieden.

„Und Du, Elvira? Du?

„Ja, ich kann daran nichts ändern und möchte es auch nicht. Geheirathet hätte ich ja den Prinzen doch nicht."

Bin ich denn von Sinnen!" fuhr die verstörte Frau auf, „Du sagst, daß er Dir gefalle und bist vergnügt darüber, daß er eine andere heirathen will?"

(Fortsetzung folgt.)

Gefahren der Barbierstube.

Die Uebertragung von allerhand Krankheitsmikroben in der Barbierstube ist in letzter Zeit häufig zur Sprache gekommen. Bekannt ist jene eigenthümliche Flechte, welche namentlich am Halse dicht unterm Kopf brennendes Jucken erzeugt und häufig durch Rothwerden oder körnigen Ausschlag auf der Haut begleitet ist. Der allgemeine Glaube schreibt sie der Ansteckung in der Barbierstube zu; daher der bekannte Name dieser oft recht hartnäckigen Flechte, „barber's itch".

Doch auch ernstere Fälle kommen vor, wenn auch glücklicherweise selten, welche sich auf directe Ansteckung im Barbierladen zurückführen lassen und einen bösartigen Verlauf nehmen. So wurde beispielsweise der Sohn des Malers Eugen Lavieille von seinem Barbier mit dem Rasirmesser in die Backe geschnitten. Bald stellte sich eine Entzündung ein, die in einen Lupus über die ganze Gesichtshälfte ausartete, woran der beklagenswerthe junge Mann zu Grunde ging. Doch gehört dieser Fall zu den allerseltensten, die Ursache war eine strafwürdige Unreinlichkeit des Rasirmessers. Häufiger, ja sogar sehr häufig, ist die Uebertragung von Kopfhautbacillen durch Bürsten und Kämme; Ausfallen der Haare und Flechtenbildungen auf der Haut sind die Folgen davon.

Daß in vielen Fällen die Kahlköpfigkeit auf einen Bacillus zurückzuführen ist, der die Haarwurzeln zerstört, wird von bedeutenden Aerzten angenommen. Eine Ansteckung — und nur eine solche kann nach dieser Theorie bei einem bisher gesunden Menschen plötzlichen Haarschwund herbeiführen — ist aber kaum anders denkbar, als durch Uebertragung des Bacillus mittels Kamm oder Bürste, welche vorher bei einem erkrankten Individuum benutzt worden sind.

Es läßt sich daher im Interesse jedes Einzelnen nur rathen, sich einen eigenen Kamm und eine eigene Bürste in der Barbierstube zu halten; hat ja doch Jeder auch seine eigene Zahnbürste, und sehr viele Kunden der Barbierstube ihren eigenen Seifennapf und Pinsel.

Kosten der Weltausstellung.

Nachdem die Pariser Weltausstellung nunmehr officiell geschlossen ist, drängt sich die Frage nach den Kosten auf, welche sie verursacht hat. Direct werden dieselben auf 7,600,000 Dollars angegeben. Doch wenn man die außerordentlichen Ausgaben der Behörden für Bewirthung und Unterhalt der fremdländischen Gäste u. s. w. mit veranschlagt, kommt man auf nicht weniger, als dreißig Millionen Dollars. Unter den Kosten sind natürlich nicht die Baukosten für den Eiffelthurm inbegriffen, da derselbe bekanntlich einer besonderen Gesellschaft gehört.

Eine Schattenseite der Ausstellung waren die zahlreichen Unglücksfälle und Verletzungen, von denen Arbeiter und Angestellte betroffen wurden. Nicht weniger als 6,530 Leute wurden deswegen ärztlich behandelt! 300 Arbeiter erhielten schwere Verletzungen an den Beinen, 216 an den Augen, 114 durch Verbrennen oder Verbrühen, 50 büßten ihre Finger ein.

Die Zahl der Todesfälle wird auf nur 24 angegeben, doch bleibt diese Zahl wahrscheinlich weit hinter der Wirklichkeit zurück, da das Ausstellungscomite erhebliches Interesse daran hat, Alles möglichst rosig darzustellen.

— Am 6. November, zu gleicher Zeit, als in Athen die Vermählung stattfand, wurde die Insel Mytilene von einem furchtbaren Erdbeben heimgesucht, welches mehrere Ortschaften gänzlich zerstörte. Die Zahl der Getödteten wurde bereits am folgenden Tage auf 230 festgestellt; doch ist zu befürchten, daß dieselbe durch weitere Meldung noch erhöht werden wird.

— Gewissensfrage. — Lehrer: Schämt euch doch, ihr Jungens, immer in der Schule zu schwatzen. — Schüler: Aus der Schule zu schwatzen, ist auch verboten. Wann dürfen wir denn eigentlich schwatzen?

Auch eine Kapuzinerrede.

Aus einem überaus langen Aufsatze von Paul Wolf in der „N. Y. Staatszeitung" heben wir die folgenden Sätze hervor:

— — Unter den „Fremden" sind es namentlich die Deutschen, auf welche die Anglo-Amerikaner wüthend eifersüchtig sind. Nichts ist dem Temperenz-Fanatiker verhaßter, als ein mäßiger Trinker; denn er widerlegt praktisch und alle Tage alle die Gruselgeschichten, mit welchen Schwächlinge in das Lager der Wasserheiligen hineingeängstigt werden. Niemand haßt der Sonntags-Mucker aufrichtiger als Denjenigen, der den Sonntag anständigen und an sich durchaus unanstößigen Vergnügungen widmet; kein Einwanderer ist dem Nativisten ein größerer Greuel als derjenige, der von allen Seiten als ein Gewinn für das Land betrachtet wird. Der Deutsche aber trinkt und bleibt nüchtern, er amüsirt sich am Sonntag, ohne ein moralisches Ungeheuer zu werden, und er prosperirt trotz aller seiner „Laster", trotzdem er alle Lehren des amerikanischen Muckerthums in den Wind schlägt, besser und schneller als der Mucker selbst. Das Deutschthum ist eine stete, lebendige, praktische Widerlegung aller Theorien, Behauptungen und Gruselgeschichten der nativistischen Mucker. Aber dabei darf Eines nicht vergessen werden: Es muß als solches erhalten werden.

Wenn wir mit unseren deutschen Sitten und Gewohnheiten reformatorisch wirken wollen, wenn deutsche Lebensart und Lebensweise wirklich die wirksamste Widerlegung muckerischer Behauptungen sein sollen, dann muß vor Allem darauf Bedacht genommen werden, daß sie auch deutsch bleiben. Murat Halstead hat bei der Rückkehr von seinem jüngsten Aufenthalt in Deutschland die sehr richtige Bemerkung gemacht, daß Vieles, was in deutsch-amerikanischen Kreisen als deutsche Sitte gepriesen und hochgehalten wird, nur ein Zerrbild des Originals sei. Es ist nur nothwendig, an den Unterschied zwischen einem deutsch-amerikanischen Picnic und einer deutschen Landpartie oder einem Abend in einem deutschen Biergarten zu erinnern, um die Sache verständlich zu machen. Gewiß soll das deutsche Wesen sich hier freier und männlicher entwickeln, aber deshalb braucht man doch nicht in das entgegengesetzte Extrem zu verfallen und die schlechtesten Eigenschaften anderer Patrone, Flegelei, Söffelei, Brutalität zu adoptiren oder herauszubilden, um sodann als „deutsch-amerikanisch" zu paradiren. Es ist dies um so gefährlicher, als solche fremden Pflanzen im gesunden deutschen Boden gewöhnlich viel üppiger als im eigenen wuchern. Es kann z. B. behauptet werden, daß unter keiner Klasse der Bevölkerung die vollständig undeutsche „Treat"-Sucht mit allen ihren Folgen mehr ausgebreitet ist, als gerade unter den Deutsch-Amerikanern. Und wenn man behaupten wollte, daß die deutsch-amerikanischen Feste rc. Muster der Nüchternheit und Wohlanständigkeit seien, würde es an Gegenbeweisen nicht fehlen.

Die wahre Stärke des eingewanderten Elementes gegenüber den nativistischen Bestrebungen kann nur in der Mäßigung und der Mäßigkeit gefunden werden. Wir dürfen uns nicht beschweren, wenn wir als „Fremde", als die Repräsentanten fremder Ideen bezeichnet werden, wenn wir selbst einen Stolz darin suchen, eine Sonderstellung zu behaupten, und wir, statt unsere Sitten und Gewohnheiten abzutönen, sie in verzerrter und übertriebener Gestalt als deutsch paradiren. „Wir können uns des alten Vaterlandes nicht besser würdig zeigen, als indem wir zu des neuen Vaterlandes besten Bürgern zählen", so sagte Carl Schurz neulich in einem Briefe. Dies gilt auf socialem Gebiet wie auf dem politischen, und wer da weiß, welchen großen Einfluß die sociale Stellung auf den politischen Erfolg hat, der wird die Bedeutung des Ersteren nicht unterschätzen. Dieser sociale Einfluß wird aber wieder nicht allein gesichert durch die Achtung, welche Ehrlichkeit, Tüchtigkeit, Erfolg den Nebenmenschen abringen, sondern durch Umgangsformen, welche einen intimeren Verkehr anbahnen, der wieder die Erkenntniß des gegenseitigen Werths sichert.

Die Prohibitionisten können uns nicht bekehren, indem sie, so gut es eben gehen will, die Erlangung geistiger Getränke unmöglich machen, und wir könnten keinen Prohibitionisten bekehren, wenn wir etwa Gesetze durchbrächten, unter welchen jeder Bürger drei Glas Bier täglich trinken müßte, oder alle Vergnügungslocale am Sonntag offen gehalten werden müßten. Vernünftige Gesetze über solche Punkte können nur aus einer vernünftigen socialen Entwicklung hervorgehen. Zu einer solchen können wir aber weder durch vornehmen — und oft bornirten—Abschluß gegen alles Amerikanische noch durch trotzige, gesetzwidrige und oft lümmelhafte Demonstrationen beitragen, sondern nur, indem wir dafür sorgen, daß die Amerikaner mehr von uns und wir mehr von ihnen lernen, und daß dies nur Gutes ist.

So fordert der Kampf gegen die nativistischen, muckerischen Elemente ein stetes Ueberwachen unserer selbst, namentlich bei allen öffentlichen Gelegenheiten, und ein ununterbrochenes sociales Missionswerk; nur dann kann die politische Arbeit, die Ueberwachung der Gesetzgebungen, die Verhinderung von Zwangs-Gesetzen und die Anbahnung vernünftiger Gesetze über Prohition, Sonntagsfrage, Einwanderung, Rechte der Einwanderung rc. wirklich erfolgreich sein.

Die „Ver. Staaten" haben Schule gemacht. Jetzt haben wir auf unserem Continent schon fünf verschiedene „Ver. Staaten". Folgendes sind ihre Geburtsjahre: 1776 „Ver. Staaten von Amerika", 1824 „Ver. Staaten von Mexico", 1861 „Ver. Staaten von Columbia", 1864 „Ver. Staaten von Venezuela", 1889 „Ver. Staaten von Brasilien". What next? Ein englisches Wechselblatt meint, „Ver. Staaten von Nord- und Südamerika", fügt aber vorsichtigerweise hinzu: „Bis wann?"

— Ueberflüssig. Miether: Wie es scheint, ist in der Wohnung nicht einmal eine Wasserleitung? Hauswirth: O, das ist auch gar nicht nöthig, das läuft hier von den Wänden 'runter!

Der neue Kanzler für Colonien.

(„Kleines Journal", Berlin.)

Vergeblich hat seit Jahren die liberale Partei darauf gedrungen, daß die nicht zu beherrschende Fülle von Gewalten und Geschäften im Amte des Reichskanzlers beschränkt und vertheilt werde. Jetzt macht er selbst den Anfang mit einem Entlastungsantrag; die Bildung einer Abtheilung für Colonialpolitik im Reichskanzleramte ist augenscheinlich die Vorstufe zur Schaffung eines Colonialministeriums, welches die Verantwortlichkeit für seine Verfügungen selbst zu übernehmen hat, weil kein Anderer geneigt ist, sie ihm abzunehmen. Dann werden dem Colonialamte bald andere Ministerien folgen, zuerst das verantwortliche Finanzministerium, welches der Abgeordnete von Bennigsen als unabweisbar bezeichnet hat. Fürst Bismarck fühlte sich unruhig hin- und hergeworfen zwischen seinem Wunsche, die Colonialsachen selbst unter der Hand zu behalten, und der durch die Unzulänglichkeit der verfügbaren Mittel für diesen Zweck gebotenen Bescheidung. Als er durch Mißgriffe der Consuln die Angelegenheiten in der bedenklichsten Weise verwirrt sah, und sich gleichzeitig überzeugte, daß für die Beherrschung der Dinge in fremden Welttheilen alles diplomatische Talent für europäische Fragen nicht ausreiche, da sprach er seine Klage aus, daß die Bedeutung überseeischer Unternehmungen nicht hinreichend im Lande gewürdigt, daß ihnen die Förderung durch Capital und kaufmännischen Unternehmungsgeist nicht in ausreichendem Maße gesichert sei. Der Kanzler ist afrikamüde. Er sieht ein, daß er ein paar Erdtheile verwechselt hat. Fürst Bismarck war dem unglücklichen Peters deshalb abgeneigt, weil dieser die unangenehme Sache an der Sansibarküste eingefädelt hatte, die viele sonst einsichtige Männer auf eine falsche Bahn geführt hat. Ein dem Leben entnommener Spruch sagt: Die Dummen bauen sich Häuser und die Klugen wohnen darin. Ein gebautes Haus ist Asien, und die klugen Leute legen ihr Geld dort an; ein zu bauendes Haus ist Afrika, und die Dummen schlagen sich dort mit dem schwarzen Gesindel herum.

Die beiden Hiobsbotschaften der letzten Tage reihen sich vielen vorangegangenen an. Der (immer noch nicht als bestimmt anzunehmende) Tod des thatenlustigen Peters wurde gleichzeitig gemeldet mit der Flucht Schnitzlers aus Wadelai. Mit dem Paschalik Emin Pascha's ist den deutschen Colonialenthusiasten der Vorwand und die Entschuldigung für ihre ausgelassensten Thorheiten genommen: wenn nicht die Schwärmerei der Deutschen für die Befreiung des kühnen Pioniers in Wadelai angerufen wurde, malte man in entzückenden Farben das neue Deutschland, welches vom Cap Delgado über fünfzehn Breitengrade bis Lado und von Usambara bis zum Tanganjika und Victoria Njansa sich erstrecken sollte. Durch den Wegfall der als nördliche Stütze gedachten Emin-Provinz ist das ganze Luftgebilde verweht. Nun ist Peters nichts, als ein Don Quixote — auch dieser war sehr tapfer — und „Wißmann der Siegreiche" verrichtet Danaiden-Arbeit! Fortschritte der Cultur im inneren Afrika können wir uns nun nicht mehr von dem Eingriffe der Europäer versprechen, sondern wir müssen uns genügen lassen an der gegenseitigen Vernichtung von Factoren der Uncultur, an dem Zusammenstoße der halb-barbarischen Araber des Sudan mit den ganz barbarischen Negerstaaten von Uganda und Usoga.

In Südwestafrika ist noch kein Gold gefunden, Diamanten werden gleichfalls vermißt, aber deutsches Geld ist dort eine Zeitlang gesehen worden, — es fängt jetzt an zu verschwinden. Die südwestafrikanische Gesellschaft will nicht noch mehr Geld in das unfruchtbare Unternehmen stecken, und ihrem Vorhaben, durch den Verkauf eines Theils ihres Gebietes Gelder für die Ausbeutung des Restes zu gewinnen, versagt der Reichskanzler die Genehmigung. Trotz allem Elend will er keinen Stein und keinen Fußbreit Landes von dem Schutzlande opfern. Einsam auf steiler Höh' thront Hauptmann v. François mit seiner Corporalschaft, eingegraben und verschanzt, und harrt der dreißig Mann Verstärkung, die von ihm zur Vertheidigung des deutschen Namens gegen die Hereros erbeten sind. Hauptmann v. François kämpft dort nicht für einen werthvollen oder aussichtsvollen Besitz, nicht für eine Handelsverbindung, auch nicht für die Beseitigung der Sklaverei oder für die Beförderung der Cultur, sondern für die Colonialidee an sich.

In Samoa haben wir den Malietoa heruntergewürgt, nun wird uns auch noch der Mataafa zugemuthet, ein zweifelhafter König, aber ein zäher Bursche. (Nach den neuesten Berichten ist Malietoa allein der Hahn im Korb geblieben.) Die deutsche Politik sträubt sich, schließlich wird sie sich dazu verstehen müssen. In Neu-Guinea werden vorläufig von den Unternehmern neue Opfer gebracht, aber ihre Stimmung ist auch sehr beklommen. Der Reichskanzler, Solches überschauend und der Carolinen gedenkend, spricht: Wer weiß, was da noch kommen mag! und legt die Acten in des Geh.-R. Krauel, des neuen Colonialkanzlers Hände. Hr. Krauel wird fürerst nur Decernent, alsbald Staatssecretär sein, — und wenn die Sachen schlecht gehen, wird er verantwortlicher Specialkanzler, der erste Stern, den Fürst Bismarck neben dem seinigen duldet.

Immerhin wird über dem Haupte Krauels die Hand Bismarcks schweben. Sobald Herr Krauel in seinem Departement einen Conflict mit einer anderen Macht herbeiführt, wird der Adler der auswärtigen Politik sich niederlassen und den Falken der Colonialpolitik unsanft rupfen.

Und bevor Fürst Bismarck aus seinem hohen Amte scheidet, werden wir Afrika fahren lassen, um die überschüssigen Kräfte des Deutschen Reiches den alten Culturländern Asiens hoffnungsvoll zuzuführen. Fürst Bismarck hat sich in den Erdtheilen vergriffen.

— Guter Rath. Rechtsanwalt: Sage, Frau, wollen wir nicht auch etwas zur Armen-Lotterie geben? — Gattin: Ja, freilich. — Rechtsanwal: Aber was? — Gattin: Einen von Deinen Processen, vielleicht wird dann einmal einer gewonnen.

Die Firma O'Neil & Co., eines der größten Weißwaaren-Geschäfte von New York, hat ein sehr complicirtes System, um Einkäufe zu registriren und ihren Angestellten das Stehlen unmöglich zu machen. Jeder Einkauf wird dreimal registrirt. Eine Copie erhält die „Office", eine zweite der Käufer, und eine dritte der Verkäufer. Die Aufgabe der „Cash"-Mädchen besteht darin, den gekauften Artikel einwickeln zu lassen, und die Copie des Verkäufers dem Kassirer vorzuzeigen, worauf sie die Copie und den eingewickelten Artikel dem Verkäufer zurückzubringen hatten. Trotz aller dieser Vorsichtsmaßregeln aber gelang es der angeblich dreizehnjährigen Maggie Douglas, auf höchst einfache Weise die Firma Monate lang zu übertölpeln. Maggie pflegte, wenn sie die Copie mit dem Gelde erhalten hatte, die Zahlen auf derselben auszuradiren und an deren Stelle eine niedrigere zu setzen. Dann zeigte sie diese Copie dem Kassirer und stellte sie, nachdem derselbe die Summe gebucht hatte, dem Verkäufer wieder zu, nachdem sie die falsche Zahl ausradirt und die richtige wieder hingeschrieben hatte. So gelang es ihr oft, eine ziemliche Summe zu erlangen. Die Geschichte kam jedoch endlich heraus, als Maggie diese Operation wiederholte, aber vergaß, die richtige Summe an Stelle der falschen zu setzen. Sie wurde im Polizeigericht vorgeführt, wo es sich herausstellte, daß sie dieses Manöver schon vier Monate lang mit Erfolg ausgeführt hatte. Ihrem Aussehen nach zu urtheilen, konnte die Kleine nicht mehr als zehn Jahre alt sein. Man will zu ermitteln suchen, ob nicht die Kleine von einer Spitzbübin abgerichtet worden ist.

Der gespreizte Adler als Nationalvogel gefällt manchen Amerikanern nicht, und es sind auch schon allerhand Vögel als Ersatz in Vorschlag gebracht worden. Der gelungenste Vorschlag ist aber jedenfalls der aus dem ästhetisch angehauchten Boston kommende — die Taube zum Range des Nationalvogels zu erheben. Etwas Unpassenderes kann man sich gar nicht denken. Zwischen den Amerikanern und der sanften Taube bestehen keinerlei Beziehungen, die einen solchen Wechsel, wie er empfohlen worden ist, auch nur im Entferntesten rechtfertigen könnten. Wenn der Adler durchaus fallen soll, dann liegt es doch wahrhaftig weit näher, einen älteren Vorschlag anzunehmen und den Puter zum Nationalvogel zu machen. Der „Turkey" erfreut sich bereits, besonders in der Dankfagungs-Zeit, der denkbar größten Liebe des Amerikaners — warum soll er, der so gerne genossen wird, nicht auch die Ehre genießen, der Nationalvogel zu sein?

Gemüthlich.
(Pfälzisch.)

Bei Dag e' weeches Sopha,
Bei Nacht e' weeches Bett,
Do lich ich d'rin un schlof aa,
Wüßt nit, wer's besser hätt'!

— Jaso! Soldat (im Quartier): Hören Sie mal, gestern habe ich einen grünen Schimmel gesehen. Bauer (höchst erstaunt): Ist es möglich! Wo denn? Soldat: Nun auf dem Brod, das wir gestern wieder zum Essen bekommen haben!